

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

„Die Weltwacht“
ersch. wöchentlich 1 Mal
am 1. Sonntag im Monat
Abonnement: 1.00 Mk.
Einzelhefte: 15 Pf.
Bestellen bei den Buchhändlern
oder direkt bei der Redaktion
in Breslau, Postfach 1000.

„Die Weltwacht“
ersch. wöchentlich 1 Mal
am 1. Sonntag im Monat
Abonnement: 1.00 Mk.
Einzelhefte: 15 Pf.
Bestellen bei den Buchhändlern
oder direkt bei der Redaktion
in Breslau, Postfach 1000.

Breslau
Nr. 1206.

Breslau
Nr. 1206.

Nr. 269.

Freitag, den 17. November 1905.

16. Jahrgang.

Die hessischen Landtagswahlen.

Am gestrigen Mittwoch fand in Hessen die Erneuerung einer Hälfte der zweiten Kammer statt. Da das Resultat der Wahlen zur Stunde noch nicht bekannt ist, geben wir nach unserem Stuttgarter Parteiblatt eine Uebersicht über die Situation am Tage vor der Wahl.

Die hessische Zweite Kammer besteht aus fünfzig vom Volk gewählten Abgeordneten. Die Legislaturperiode umfaßt drei Jahre. Die Abgeordneten werden jedoch auf zwei Legislaturperioden gewählt, es scheitert daher alle drei Jahre nur die Hälfte der Abgeordneten aus. In diesem Jahre stehen die Wahlkreise im Wahlkampf.

Von den ausgeschiedenen 25 Abgeordneten gehörten an 8 der Nationalliberalen Partei und 8 dem Bauernbund, 5 dem Zentrum, 2 der Sozialdemokratie, 1 den Freisinnigen und 1 war fraktionslos. Unser Genosse Cramer, der Vertreter Darmstadts im Reichstag, tritt aus Gesundheitsrücksichten im Wahlkreis Langen-Henrburg zurück. Als seinen Nachfolger haben die Genossen den Rechtsanwalt Dr. Schulz-Darmstadt berufen, der das Mandat gegen den bekannten Reichstagsabgeordneten Dr. Wacker-Sprendlingen zu verteidigen hat. Im Wahlkreis Großgerau verteidigt gleichfalls der Genosse Berthold-Darmstadt sein Mandat gegen den nationalliberalen Regierungsrat Dr. Wichmann, den bisherigen Kreisrat von Großgerau, der in Pension ging, weil er es verstanden hatte, sich zum hochgehenden Manne des ganzen Kreises zu machen. Im Wahlkreis Bessungen steht Genosse Friedrich-Darmstadt dem freisinnigen Regierungsrat Noack gegenüber, während der Stammespräsident Haas im Kreise Pfundstadt es mit dem Zigarrenarbeiter Naab von dort zu tun hat. Genosse Bahn-Mühlheim kandidiert im Kreise Höchst im Odenwald gegen den nationalliberalen Abgeordneten Häusel, ebenso Genosse Hafenzahl-Erbach gegen den nationalliberalen Abgeordneten Breimer, in Seligenstadt Genosse Mint-Urbach gegen den Abgeordneten Horn (Zentrum). Im Kreise Wilbel macht Genosse Busold-Friedberg dem Ordoquasi-Abgeordneten Ullmann (natl.) das Mandat streitig, im Kreise Stiefen-Land ebenso der Redakteur des Wiesener Parteiblattes, Genosse Vetter, dem Bauernbundsabgeordneten Leim. Im Kreise Kastel (Mainz-Land) endlich steht Genosse Spenkeln-Kastel gegen den Zentrumsführer Rechtsanwalt Dr. Schmitt-Mainz. — Wir haben es also bei unseren zehn Kandidaturen sechsmal mit den Nationalliberalen, zweimal mit dem Zentrum und je einmal mit dem Bauernbund und den Freisinnigen zu tun.

Die Wahlen zum hessischen Landtag sind indirekt, je 500 Wahlberechtigte wählen einen Wahlmann. Am gestrigen Mittwoch fanden nun die Wahlmännerwahlen, eine Woche später die Abgeordnetenwahlen statt. Dieses indi-

recte Wahlsystem, das ohne die Obstruktion der Ersten Kammer bereits beseitigt wäre, bildet die Erklärung dafür, daß wir nur in zehn Wahlkreisen Kandidaten aufstellen konnten. Es ist deshalb am leicht erklärlich, daß die Erringung des direkten Wahlrechts im Vordergrund des Wahlkampfes steht. Hier richtet sich die Hauptwucht gegen die Erste Kammer und in zweiter Linie gegen die Nationalliberalen und das Zentrum wegen der ihnen durchgeführten Verlaufsleistung des gescheiterten Wahlgesetzes. Wie trotz seiner löblichen Versicherungen das Zentrum im Grunde seines Herzens über das Wahlrecht der niederen Schichten des Volkes im allgemeinen denkt, das haben seine tapferen Mannen im Wahlkreis Mainz-Land bewiesen, wo sie zu jeder Niederträchtigkeit bereit sind, von der sie sich Erfolg versprechen. Sie beanstandeten fünf Minuten vor Schluß der öffentlichen Auslegung der Wählerliste in drei Orten über zweihundert eingetragene Arbeiter, indem sie behaupteten, daß die Praxen keine Hefen seien. Nach dem Gesetz müßten diese innerhalb drei Tagen ihre Staatsbürgerrechtsurkunden beibringen, wollten sie ihres Wahlrechts nicht verlustig gehen. Die frommen Wahlrechtsfeinde wußten aber ganz genau, daß den Leuten das unmöglich sein würde, und darauf rechneten sie. Auf diese einfache Weise hätte man eine große Anzahl sozialdemokratischer Stimmen beseitigt, genau so viel, als zur Entscheidung des Wahlergebnisses nach der Rechnung unserer Parteileitung erforderlich gewesen wären. Der zur Entscheidung angerufene Kreisaußschuß wies die Schwarzen nicht nur ab, sondern erkannte sogar noch einige Nummern schwarzer Größen aus der Wählerliste, die zu Unrecht in dieselbe aufgenommen waren. Dieser scheinbar unbedeutende Vorgang zeigt besser als alles andere, wessen man sich vom Zentrum zu versehen hat, sobald es seine eigene Position in Gefahr weiß. Das Wild wird vollständig, wenn man sich daran erinnert, daß der Bischof von Mainz in der Ersten Kammer Arm in Arm mit dem Freiherrn v. Gehl dem direkten Wahlrecht den Hals umdrehte.

Die Wahlparole der Sozialdemokratie lautet: Unter allen Umständen für das direkte Wahlrecht, gegen die Anhänger der Ersten Kammer, Fortführung der Steuerreform, Demokratisierung des Verwaltungsrechts, energische Arbeiterbeschützpolitik usw. Die Regierung wird infolge ihrer unerwartet schwächlichen Haltung gegenüber der Ersten Kammer im neuen Landtag eine wesentlich schwierigere Stellung haben.

Wenn man sich ein Schuttspiel suchen will für die sozialdemokratische Behauptung von der Unfähigkeit des Linkliberalismus, auch unter den vorteilhaftesten Voraussetzungen eine wirklich selbständige oder gar tonangebende Rolle zu spielen, dann muß man nach Hessen gehen, Unter fünfzig Abgeordneten, die das liberale Hessen gewählt, befanden sich bisher nur vier Freisinnige, von denen einer zur Wahl steht, dieser Kandidat wird von unseren Genossen so sehr bedrängt, daß aus der freisinnigen

Kandidatur eine Subdubbelkandidatur geworden ist. Einen geradezu kassischen Beweis für unsere Behauptung haben wir im Wahlkreis Merstein. Dort steht ein Anhänger Gehls, Dr. Winkler, der trotz aller früheren wahlrechtseindlichen Reden jetzt aus Angst vor den Wählern jeden beliebigen Schwur auf das direkte Wahlrecht vertritt, einem Ultramontanen gegenüber. In diesem Kreise geben unsere Genossen den Ausschlag, und da wir selbstredend für keinen der beiden Kandidaten eintreten können, eine eigene Kandidatur aber völlig ausgeschlossen ist, so brauchen die Freisinnigen nur einen halbwegs brauchbaren Kandidaten aufzustellen, um das früher in ihrem Besitz befindliche Mandat zurückzuholen. Sie waren außer Stande dazu. Diese Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Auch in Hessen wird die Sozialdemokratie die Erbin des zu tatkräftigem Handeln unfähigen Liberalismus werden, dessen demokratischer Flügel selbst in dem durch die französische Revolution demokratisierten Rheinbessen keinen Nährboden mehr findet.

Politische Uebersicht.

Noch eine Bauernhochzeit! Die Agrarier werden überall noch feil und reich. Dieselbe „Tägliche Rundschau“, der wir die gestrige Meldung über die Bauernhochzeit bei Nelaun entnehmen, bringt eine zweite solche aufregende Meldung, vielleicht folgen noch mehr. Jetzt heißt es: Auch in Pommern werden noch große Bauernhochzeiten gefeiert. So waren, wie uns mitgeteilt wird, zu einer Bauernhochzeit in der Umgegend von Kallies, Reg.-Bez. Köslin, vierhundert Einladungen ergangen. Für Erhaltung der Gäste waren angekauft worden: Sechs Zentner Schweinefleisch, zwölf Hammel, vier Zentner Kalbfleisch, ein Wild ein großer Hirsch, zwei Rehhe und acht Hasen weiter gegen fünfzig Stück Gänse, Hühner und Tauben, zwanzig Gänse und vier Zentner Fisch.

Dazu setzen wir nur folgende andere Zeitungsnachricht: Aus Chemnitz wird geschrieben: Unter der Einwirkung der allgemeinen Fleischsteuerung Alex im letzten Monat die Zahl der auf dem Chemnitzer Schlachthof geschlachteten Pferde von 71 auf 90 und die der geschlachteten Hunde von 29 auf 69. Auch die Preise für Hunde- und Pferdefleisch sind erheblich. In den ärmsten Kreisen dienen vielfach sogar Katzen zur Nahrung.

Fisch, Hühner, Gänse, Tauben, Fische und alles Kleinfleisch für die Agrarier, die die Regierung großpappelt — Pferdefleisch, Hunde und Katzen fürs Volk! Verstehet ihr diese Sprache, deutsche Arbeiter?

Duckt Euch, Krieger! Die Leistung der Militär-Verdine im Großherzogtum Sachsen greift in die Eisenacher Stichwahl ein. Sie erklärt: Für die bürgerlichen Parteien kann es selbstverständlich keine andere Parole geben, als gegen die Sozialdemokratie. Wer anders handeln sollte, würde sich am Vaterlande veründigen. Diese

schen Staate losreißen und es bleibe keine Wahl übrig, als diese Absicht zu vernichten oder ehrenvoll unterzugeben.“
„Da halt Du's“, lachte Stefan. „Preußen beschuldigt Oesterreich, Oesterreich beschuldigt Preußen. Da werden wohl beide unrecht haben.“

„Franz hatte weiter gelesen. „Der Selbsterhaltungstrieb gebietet, mit ganzer Kraft aufzutreten, heißt es in Preußen.“

Stefan zeigte mit dem Finger auf die nächste Spalte, wo in einem Artikel: „Oesterreichliche Klüftungen“ unter anderem stand: Oesterreich, im Recht stark, wird sein Eigentum zu verteidigen wissen.“

„Das ist eine lustige Geschichte“, sagte Franz. Stefan nickte ein kurzes „Ja!“ aus. „Der Professor würde sagen: es ist eben Pfaffenwerk, die Wölfer zu begeistern; aber gewiß ist's, daß Preußen, um seine dynastische Macht zu stützen, die Bundesreform durchsetzen will. Oesterreich hat dieselben Absichten. Es will ebenfalls gewaltiger werden, namentlich um seinen Feinden im Innern zu imponieren. Da ist denn erbitterte Feindschaft zwischen den beiden Regierungen losgebrochen.“

„Und deshalb ein Krieg? Das erscheint mir zu unnatürlich wird man dafür das Volk begeistern können?“
„Erstens ist das Volk schwach, schöne Worte versagen noch immer, und zweitens — fragt man es nicht. Sieh, Franz, ich bin nichts weniger als Kriegslustig, ich verabscheue den Krieg von ganzer Seele, mir graut davor, und doch — kommt es zum Krieg, so werde ich so gut dreinschlagen, wie alle andern: wir müssen eben.“

„Du brauchst nicht Soldat zu werden“, entgegnete Franz lebhaft. „Dein Vater ist reich, er wird Dir einen Erbsmann kaufen.“

„Ich zweifle daran, und ich wollte es nicht einmal. Es widersteht mir, einen anderen dafür zu bezahlen, daß er für mich all' die Drangsale erleidet, die ich zu vermeiden suche. Aber Professor Müll hat mir versprochen, daß er alles tun wird, um mich freizubekommen. Freilich, jetzt in Kriegzeiten wird das schwerer gehen, es wird vielleicht unmöglich sein.“

„Dann wende Dich doch an den alten Jakob — Du weißt ja, der hat schon manchem durchgeholfen.“

„Ja, ich weiß es, der hat ein Geheimmittel. Den besten Rekruten weiß er mit einem Besuchen zu beschaffen, daß es selbst dem in diesem Hause aufgewachsenen Scherzen Auge des unterstehenden Arztes nicht einmal entgeht; und das Ganze kostet nur hundert Gulden.“

„Nun, das könntest Du selbst bezahlen.“
„Ich will's darauf wagen!“ rief Stefan lustig.

(Fortsetzung folgt.)

Stefan vom Grillenhof.

Roman von M. Kantsch.

48! (Nachdruck verboten.)
Franz sah mit seinen milben Augen, wie bittend, zu dem ungestümen Sprecher auf. „Schweig, Stefan, Du weißt nicht, was Du sprichst; mein höchster Ehrgeiz ist, meine Mutter glücklich zu machen, und auf welche Weise das auch geschehen mag, ich werde dann zufrieden mit mir sein.“

„Möglich, ich weiß es nicht. Du hast eben jemand, für den Du zu sorgen hast und der Dich liebt; ich habe niemand. Mein Bruder, mein Vater selbst gehören zu denen, die mich verachten, weil ich kein Bauer bin, weil ich arm bin, weil ich in ihren Augen nichts bin! Es ist schrecklich, es empört mich!“

Franz antwortete nicht darauf, und eine Zeitlang schwiegen beide, dann setzte sich Stefan wieder auf den Stuhl neben Franz.

„Wir wollen beide ruhiger darüber sprechen“, sagte er in dem tiefen, gelassenen Ton, der ihm gewöhnlich war. „Meine Arbeiten für den Professor werden in Kürze beendet sein, er selbst wird im Herbst wieder abreisen, um eine wissenschaftliche Reise anzutreten; dann will ich auch nicht länger bleiben, ich werde trachten, daß ich bis dahin mein kleines Eigentum verkaufte habe.“

„Die Mühe?“
„Sämt den Grundstücken, die dazu gehören. Ich denke acht- bis neunhundert Gulden dafür zu bekommen, vielleicht mehr. Das wird ausreichen für unsere beiderseitige Lehrzeit, da wir in Wien neben unseren Studien noch Zeit und Gelegenheit finden werden, uns etwas zu verdienen.“

„Und meine Mutter?“
„Die geht mit uns und sie wird uns die Wirtschaft führen.“ Er sprach nun weiter über ihre Einrichtungen, über ihre Studien, über ihre Ausflüge, er fand, daß ihre Wege fast geordnet seien. „In einem oder zwei Jahren wirst Du vielleicht als Dichter schon etwas geteilt haben“, sagte er zu Franz; „bei mir wird's länger dauern, bis ich's zu etwas gebracht habe, aber ich bin jung und bei so raschem Streben soll mir die Zeit nicht lang werden.“

Franz horchte auf diese Worte voll Zuerst, voll Hoffnungs- und auch in den seinen leuchtete es auf in froher Erwartung; er fühlte sich mit hingetragenen in diese hohen Pläne und Erwartungen, und auch er glaubte an ein

Dieser Glaube an sich selbst, er ist ein Vorrecht kräftiger Jugend!

Sie sprachen noch, als die Wäucherne wieder eintat; sie brachte eine Wiener Zeitung. „Ach Gott, ach Gott“, sagte sie, „alles ist voll Angst und Schrecken; es soll doch wahr werden mit dem Arzte, und nächstens soll's schon losgehen.“

„Nicht doch, wirklich!“ riefen die beiden.
„Alles spricht davon, da brin soll's stehen, in der Zeitung.“
Die beiden jungen Männer griffen heilig darnach. Die Vene hatte sie vom Schiller, der ein gelehrter Politiker war, geliehen bekommen, aber nur für kurze Zeit; sie sollte sie dem Franz geben, damit er sich alles genau durchlese, und er sollte dann dem Schiller auseinandersetzen, was diesem etwa unklar geblieben war und worüber er im Wirkshaus nicht hätte streiten können. Es war die „Preise“ vom Freitag, dem 8. Juni, welche Franz nun in der Hand hielt. Er las laut:

„Die Preußen haben die Fider überschritten und befinden sich bereits in Kollfen. General Goltz hat sich unter Protest-erhebung nach Altona zurückgezogen. Da es nunmehr zur Unmöglichkeit geworden ist, daß sich die Stände am Montag in Kollfen versammeln, so soll die Aufforderung an sie ergehen, sich in Frankfurt zu versammeln. Daß der Bundesverbruch und der Kriegszustand infolge des Einrückens der Preußen in Kollfen bereits vorhanden ist, ist klar, da Preußen ein Territorium gewaltsam okkupiert, auf welches ihm keine faktischen Hoheitsrechte zustehen. Ob Oesterreich darauf sogleich mit einer Offensiv seiner Nordarmee antworten wird, ist ungewiß. Vielleicht wird man die heutige Bundeslösung abwarten. Offenbar ist, daß von Seite Oesterreichs bald etwas geschehen muß, damit nicht das Zurückweichen Oesterreichs in Kollfen eine demprimierende Zeitung erfahre. Soviel ist gewiß, daß der nächste Kanonenschuß demnächst fallen wird.“

„Nun, da haben wir's!“ rief die alte Frau, die nur das Letzte verstanden hatte. „Der Krieg ist vor der Tür; das Gott erbarm! Da wird wieder einreden müssen, was für's ist; ungnädiger Kaiser ist doch ein harter Herr, Gott behüt' ihn.“

„Es ist klar, daß Preußen die Schuld hat, es zwingt Oesterreich zum Arzge“, sagte Franz erregt.

„Das behauptet natürlich die Oesterreichische Regierung“, erwiderte Stefan, der über des Freundes Schultern ebenfalls in die Zeitung blickte. „Preußen beschuldigt seinerseits wieder Oesterreich. Da, lies das Telegramm aus Berlin, hier weiter unten.“

Franz kam der Aufforderung nach und las: „König Wilhelm VI. am letzten Sonntag eine Ansprache an die Offiziere des Generalstabes. Die Hoffnung, die er auf Erhaltung des Friedens noch gehabt, sei leider gescheitert, Oesterreich wolle Schlesien und Sachsen, die Provinz Easten, von dem preußi-

B e r a

politischen Dinge gehen Militärvereine natürlich gern mit an und die Wahl ist glücklicherweise geheim. Umso mehr zeigt aber der Fall, daß der seinen freien Willen verliert, bei einem Militärverein beitrifft.

Wie Eisenbahnfälle entstehen. Als das Spremberger Eisenbahnunglück die öffentliche Meinung zur Empörung brachte, beklagten sich geschäftige Oberbureaucraten, mit der Versicherung heranzutreten, eine falsche Sparpolitik gebe es bei der preussischen Eisenbahnverwaltung nicht. Verschiedene dieser von der bismarckschen Vorherrschaft der preussischen Eisenbahngesellschaften überlegenen Herolde der bürokratischen Unfehlbarkeit sehen mit lächerlichem Stolz hinauf auf alle, die sich herausnehmen, in die Gattlichkeit der Herren vom grünen Tisch gelinde Zweifel zu legen. Was es mit der renommierten Behauptung auf sich hat, in der preussischen Eisenbahnverwaltung gebe es keine falsche Sparpolitik, zeigt wieder eine Gerichtsverhandlung, die sich gestern in Halle abspielte. Der Berliner „Volkstg.“ wird darüber berichtet:

Der Stationsassistent Albert Wiegmann von hier soll am Abend des 20. September durch falsche Weisung einen Zug von Nordhausen, der andere von Thüringen kommend, gegeneinander getrieben. Ein Lokomotivführer erhielt eine (glücklicherweise nicht bestrafte) Kopierweisung. Der Materialdiener war aber sehr groß, da eine Lokomotive und eine Anzahl Wagen entgleisten beziehungsweise umgeworfen wurden. Ein Karussellbesitzer, dessen Karussell sich in dem ungewohnten Zuge befand, soll allein rund 40.000 Mark Schadenersatz verlangt haben.

Zur Entschuldigend des Zusammenstoßes wurde damals amtlich festgestellt, daß Unschuld sei nur möglich gewesen, weil ein Umbau des Weichenstellwerkes vorlag.

Der Schuldige und sein Verteidiger, Justizrat Kühne, führten dagegen das Unglück auf Überlastung der Beamten und auf die mangelhafte Instruktion, die praktisch überhaupt nicht durchführbar war, zurück. Man habe dem Angeklagten und seinem Kollegen eine zwölfstündige Dienstreise zugemutet und keine Abhilfe geschaffen, als sie sich beschwerten. Erst nach dem Unglücksfall habe man die achttündige Dienstreise eingeführt.

Stationsassistent Gabel, der denselben Dienst wie der Angeklagte tat, beklagte als Zeuge: Die erlassene Instruktion sei praktisch nicht durchzuführen gewesen. Die Anstrengung sei fürchterlich gewesen, daß bei Verabfolgung des zwölfstündigen Dienstes eine Überlastung der Beamten gar nicht mehr vorhanden war; man habe am ganzen Körper gegittert. Es waren etwa 52 Weichen und etwa 100 Züge in jeder Schicht zu beobachten!

Der Betriebsinspektor Franz in Halle erklärte, die Verhältnisse in Halle sei nicht der Ansicht gewesen, daß die Beamten überlastet waren. Dieser „Ansicht“ trat aber der Sachverständige, Geheimrat Eud in Götting mit Entschiedenheit entgegen. Die Instruktion hat den einen „kleinen Mangel“, ich will nicht sagen Fehler, meinte der Herr Geheimrat, daß sie nicht durchführbar ist. Es ist zu viel, einem solchen Beamten sieben Tage hintereinander einen zwölfstündigen Dienst zuzumuten. Es müßten mehr Beamte eingestellt werden. Gegen die Instruktion haben die Beamten sich jedenfalls deshalb nicht beschwert, weil sie befürchteten, Mißverständnisse zu erregen bzw. in ihrer Karriere geschädigt zu werden. Die Behörde habe die Pflicht, die Beamten zu schützen; den Angeklagten treffe kein Verschulden.

Der Staatsanwalt beantragte trotzdem 50 Mark Geldstrafe. Nachdem Justizrat Kühne in würdiger Weise darauf hinwies, daß die Behörden wieder einmal an falscher Stelle „geparat“ und die Beamten über ihre Kraft angetrieben hatten, wurde der Angeklagte Abends 1/6 Uhr heimlich freigesprochen.

Die alte Geschichte! Was aber geschieht mit den Beamten, die für die unzulänglichen Zustände und damit im eigentlichen Sinne für das Eisenbahnunglück und dessen Folgen verantwortlich sind? Und ist auf dem Bahnhof in Halle die einzige Stelle in ganz Preußen, wo solche Zustände herrschen, wie sie in dieser Gerichtsverhandlung ans Licht gekommen sind? Muß erst ein Eisenbahnunfall eintreten, ehe der zwölfstündige Dienst überall so verfügt wird, daß er im Interesse von Leben und Gesundheit der Eisenbahnreisenden ordnungsmäßig ausgeführt werden kann?

Was die Solidarität der Arbeiter zu leisten vermag! Bei den im Sommer d. J. erfolgten Ausperrungen in München sind bekanntlich die Schanzmacher in der Metallindustrie und die Wirtelbarone im Bauwesen bei der Vorlegung des den Arbeitern zugewandten berüchtigten Schandreferates von der Anklage ausgegangen, daß die Streiklassen der Gewerkschaften über zum Weißblut gebracht werden, wenn sie den Gewerkschaften Tausende von Mitgliedern auf den Nacken werfen. Die Herrschaften mußten sich später überzeugen, daß sie sich in ihrer Kalkulation ganz gewaltig verrechnet haben. Daß die Solidarität der Arbeiter kein leerer Wahn mehr ist, mögen folgende Summen beweisen, die die einzelnen Gewerkschaften zur Unterstützung ihrer ausgesperrten Mitglieder in München allein aufzubringen hatten:

Deutscher Metallarbeiter-Verband	231,797.45 M.
Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter-Verband	50,163.05
Deutscher Holzarbeiter-Verband	10,965.41
Verband deutscher Schmiede	26,184.78
Zentralverband der Maurer Deutschlands	113,349.05
Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschl.	83,847.40
Verband der Zimmerer	32,871.28
Zentralverband der Handels-, Transport- u. Arbeiter	1,084.00
Summa	545,191.42 M.

Dazu kommen noch eine Reihe kleinerer Gewerkschaften, wie Steinarbeiter, Dachdecker, Stinkatone, Bildhauer, die ebenfalls ganz gewaltige Summen für ihre ausgesperrten Mitglieder aufzubringen hatten, so daß die Münchener Gewerkschaften mehr als dreieiertel Millionen für die Unterstützung ihrer durch Schanzmacher-Brutalität aufs Pfahler geworfenen Arbeitbrüder vorausgaben.

Eine gewaltige Summe! Aber der Preis ist nicht zu hoch, wenn man bedenkt, daß die Attacke auf das Koalitionsrecht zurückgewiesen, und die Absicht der Schanzmacher, die Gewerkschaften zu vernichten, vereitelt worden ist. — Dazu kommt, daß sich die Mitgliederzahl einzelner Gewerkschaften durch die Aussperrung nahezu verdoppelt hat!

Parlamentarischer Wahlrechtsstreik. Die wirklichen Absichten des „im geheimen“ arbeitenden Wahlrechts-Ausschusses sind jetzt auf dem Umwege über Frankfurt a. M. bekannt geworden.

Trotz des dem Ausschussmitgliedern aufgelegten „Schweigebots“ marbte vor einigen Tagen die „Frankfurter Zeitung“ Mitteilungen aus dem Ausschuss, die von denen, die es wissen müssen, als zutreffend bezeichnet werden, doch handelt es sich noch um kein Definitivum, da ein entscheidender Beschluß noch nicht gefaßt ist. Danach will man, außer Beibehaltung der Provinzialparlamenten, an die Stelle der vom Senat vorgeschlagenen drei Wählerklassen (je 24 Sitze bei einem Einkommen bis 3000 Mark bzw. 3000 bis 6000 Mark und über 6000 Mark) nur zwei treten lassen bei einer Scheidungsgrenze von 2500 Mark. Die erste Klasse soll 48, die zweite Klasse nur 24 Abgeordnete wählen. Die verbleibenden acht Sitze aus allgemeinen Wahlen entfallen auf das Landgebiet. Das Proportionalwahlrecht soll für alle Wählerarten akzeptiert werden sein. Den Provinzialparlamenten und „erklärt“ Wählern sollen demnach 198 und der „Armenklasse“ 24 Sitze konzediert werden. Auf Grund der Verhältnismäßigkeit würde, wenn dieses Monstrum sanktioniert werden sollte, die Arbeiterschaft, die Sozialdemokratie, sich mit reaktionären Elementen aller Art in die 24 Sitze zu teilen haben, das ist die ihrer „Bedeutung“ im Hamburger Staatswesen entsprechende Verteilung, die der Arbeiterschaft verheißt wurde.

Dieser Vorschlag ist noch brutaler als die früheren. Und doch wollen die Wahlrechtsverschwörer „liberal“ bis auf die Knochen sein. Die „freie“ Republik Hamburg, an deren Rathhaus die stolzen Worte prangen, man müsse sich die Freiheit erhalten, die unsere Väter erwarben, macht reißende „Fortsschritte“ in der Richtung zum russischen Autokratismus.

Keine Schule, keine Schiffe! Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ sucht die Beschwerden der Nationalliberalen über ihre Zurücksetzung beim Schulhandel dadurch zu beschönichtigen, daß sie erklärt, die Regierung habe in der letzten Monaten überhaupt mit keiner Partei verhandelt. Dagegen spricht die „Tägliche Rundschau“ die Vermutung aus, daß Herr Studt einseitigen mit dem Zentrum gefühlhandelt haben dürfte, dem man wohl neue Konzeptionen machen wolle, um es für die Flottenvorlage gefügig zu machen.

Wenn das Volk der Regierung die Flotte gibt, so schenkt ihm die Regierung dafür die — Konfessionschule! Ein treffliches Geschäft! Und Herr Spahn spielt den ehrlichen Makler.

Förderung der Arbeiterausschüsse bei der Eisenbahn. Zur Förderung der Arbeiterausschüsse bei der Eisenbahnverwaltung hat der Minister der öffentlichen Arbeiten jetzt bestimmt, daß die Arbeiter und Handwerker der Betriebswerkstätten und Gas-Anstalten mit den Betriebsarbeitern der Maschineninspektionen in demselben Ausschuss zu vereinigen sind. Die Neubildung der Ausschüsse soll bald veranlaßt werden, wenn dadurch die Möglichkeit gegeben ist, den bisher keinem Arbeiterausschuss angehörigen Arbeitern die Vertretung in einem solchen zu verschaffen. Bestehen jetzt an demselben Orte besondere Ausschüsse für die verschiedenen Gruppen der Arbeiter der Maschineninspektion, so soll die Vereinigung bei der nächsten Neuwahl vorgenommen werden. Bis dahin dürfen auch andere Abteilungen von den neuen Bestimmungen befreit bleiben, wenn es nicht zweckmäßiger erscheint, im Interesse der Arbeiter nicht vertretenen Arbeiter der Maschineninspektionen an einzelnen Orten alsbald die neuen Ausschüsse einzurichten. Die Auflösung der Ausschüsse für die Arbeiter und Handwerker der Betriebswerkstätten und Gas-Anstalten ist nur dann statthaft, wenn die Vertretung der Arbeiter durch einen anderen Ausschuss möglich ist. Sofern hiernach Äußerungen für Betriebswerkstätten und Gas-Anstalten eingerichtete Ausschüsse bestehen bleiben müssen, so können auch die Vertretung der übrigen an gleichen Orten befindlichen Betriebsarbeiter der Maschineninspektionen zu übertragen, gleichviel ob die Gesamtzahl der in dem Ausschuss vereinigten Arbeiter die sonst vorgeschriebene Mindestzahl von 100 Mitgliedern erreicht oder nicht. — Diese Maßnahme verleiht die Vertretung nicht erkennen, wie die Zahl der Arbeiterausschüsse geregelt ist, insbesondere ob die Wahlen auf Grund des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts vorgenommen werden sollen.

Die Fleischersteuerung verläßt sich auch in Nürnberg. Die Fleischer beabsichtigen, demnächst eine abermalige Erhöhung der Preise einzutreten zu lassen, inzwischen steigen auch alle anderen Lebensmittel in Preise, die Profiteure haben angeknüpft, daß vom 20. November ab der Preis um 1 Pf. pro Pfund erhöht wird. Die Stadtverwaltung kann sich nicht dazu entschließen, irgend etwas zu tun, um der Kalamität einigermaßen entgegenzuwirken. Der Magistrat hat den Geschäftsvorstand durch die Stadt abgelehnt, weil sie nicht billiger verkaufen könne als die Händler. Im Gemeinderat soll sich zu diesem Beschluß der Demokrat Mirsberger den Antrag, es möge wenigstens einmal ein Versuch mit dem Geschäftsbau gemacht werden. Hiergegen wendeten sich nicht nur die Mittelstandsvertreter, sondern auch eine ganze Anzahl freisinniger und nationalliberaler Herren, da man die 38 Fischhändler, die in Nürnberg ihr Geschäft betreiben, nicht in ihrem Erwerb schädigen dürfe. Der Antrag wurde auch mit großer Mehrheit abgelehnt.

Unser Ostafrika-Muhm. Der Kommandant des Schiffes „Thetis“ meldet aus Sansibar nachfolgendes: Leutnant Paasche ist Kronprinz bis hinter Pangani-Wasserfall marschiert und hat dort die Klima-Peute überfallen. Der Verlust des Feindes betrug 24 Tote, darunter der Häuptling Songo. Mehrere Gefangene wurden gemacht und Borräde wurden genommen. Ein eingeborener Soldat ist schwer verwundet.

Oberleutnant a. S. Sommerfeldt hat mehrere Expeditionen unternommen, bei denen der Feind Verluste erlitt. — Leutnant Stengel unternimmt mit den „Wahar“-Mannschaften eine 12-tägige Expedition nach Mahonan und Wirima. — Ribata wurde am 27. Oktober während der Nacht von Aufständischen angegriffen, ebenso Kilofa am 4. November frühmorgens. Leutnant Engelbrecht ist dorthin marschiert. — Das Detachement des Oberleutnants Stieler ist nach Masasi gefandt worden.

Ein Kolonialamt? Wie die „Nord. Ma. Ztg.“ bestätigt, ist der Direktor der Kolonial-Abteilung, Dr. Stübgen, für einen Gesandtenposten designiert. Für die Leitung der Kolonialverwaltung in der Ostprovinz Ernst zu Dohna-Lobbe-Pangenburg in Aussicht genommen. — Es wird vermutet, daß die Ernennung dieses katholischen Prinzen zur Einrichtung eines eigenen Kolonialamtes führt, das das Zentrum wohl jetzt gern bewilligen dürfte.

Aus Deutsch-Südwestafrika. Ein Telegramm aus Wind-huk vom 7. d. M. meldet folgende Verluste unserer Truppen in Deutsch-Südwestafrika: Bei Warasol bei Gambos gefallen: Unteroffizier Julius Reich; Reiter Henry Griebel. — Am 11. November bei Haagaospeis verwundet: Reiter Heinrich Swade. Am 11. d. M. am Typhus gestorben: Gefreiter Paul Zeitz, geb. zu Kostonblut, früher Leib-Kürassier-Regiment 1 (Dreslau) in der Krankenjam-meliste in Kolob. Reiter Paul Kente, im Vagarett Keimannshoop; Reiter Hermann Kärlichner.

Der freisinnig-volksparteiliche Abgeordnete Gieshoff bleibt trotz des Neunens seiner Parteigenossen bei seiner flotten-rendlichen Ansicht beharren. Er sagt: „Ich kann nicht zugeben, daß meine Ausführungen in Wiesbaden nicht vorhanden und nur deshalb lebhaften Widerspruch von verschiedenen Seiten begegnet seien. Ich hatte diesen Widerspruch vorausgesehen. Eben deshalb wird niemand glauben, daß ich mit meinen Worten die bisherige Haltung

der Partei nach jeder Richtung hin habe billigen wollen. Daß ich bei dieser Auffassung nicht allein stehe, ist nicht erst durch die letzte Abstimmung im Reichstage offenkundig geworden und hat in Wiesbaden zu meiner Ernennung eine neue Bestätigung gesunden; denn unter anderen trat ein Berliner Delegierter, ein bekannter Stadtratsmitglied, nach Schluß der Diskussion an mich heran und sagte zu mir: „Sie haben die innere Ueberzeugung von diesen in diesem Saale ausgeprochen, aber man wagt nicht, dies ebenso zu schreiben.“

Ein Teil der Volkspartei geht also ganz offenbar ins Stotzen-lager über. Ihre Zukunft liegt auf dem Wasser und wird bald versinken.

Majestätsbeleidigung. Ein Kasierer in Trier hatte mit einem dort dienenden Soldaten einen Wortwechsel. In der Erregung beschloß er den Soldaten und tat Beschwerden, die als Majestätsbeleidigungen erachtet wurden. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Verurteilung des Mannes zu fünf Monaten und zwei Wochen Gefängnis.

Ausland.

Die steigende Obstruktion der österreichischen Eisenbahner! Der Eisenbahnminister von Wierba hat den Eisenbahner eine sofortige Lohnerhöhung, in Kraft tretend am 1. Dezember, und die Fortführung ihrer weiteren Forderungen in längstens 2—3 Jahren zugesichert. Die gleichen Zugeständnisse will er durch seine Vermittlung bei den Privatgesellschaften zu erwirken suchen. — Auch eine Reform des Wahlrechts ist bekanntlich zugesagt.

In Wien fand am 14. d. M. Abends eine große Versammlung der Staatsbahner statt, um den Bericht des Genossen Tomshil über die Verhandlungen mit dem Eisenbahnministerium entgegenzunehmen. Der Referent zeichnete in großen Zügen ein Bild der schwierigen Unterhandlungen und legte dar, was einzelne Kategorien der Staatsbahner durch die passive Resistenz erreicht haben. Die Lohnerhöhungen werden sich nicht bloß auf einzelne Bezirke, sondern auf das gesamte Netz der Staatsbahnen erstrecken und pro Jahr 6 Mill. Kronen ausmachen. Die Versammlung war stark besucht und nahm nach der „Wiener Arbeiterztg.“ einen imposanten Verlauf.

Die Anhänger des Proportionalwahlrechts in der französischen Deputiertenkammer haben sich auf einen bestimmten Vorschlag geeinigt. Jaures glaubt daher, die Einführung des Proportionalwahlrechts schon für die im Mai 1906 bevorstehenden Kammerwahlen garantieren zu können. Der Senat, der am 7. Januar zu einem Drittel neu gewählt wird, hat inzwischen ein anderes wichtiges Wahlgesetz verabschiedet, das die Kammer mit großer Mehrheit notiert hatte: Die Einführung der Flottierzellen. — Zur Ertragswahl für den bisherigen Abgeordneten Wirman, der bekanntlich am Direktor des Gesundheitsamts ernannt worden ist, hat die Section Nantes der geeinigten Sozialistischen Partei mit einer Stimme Mehrheit merkwürdiger Weise Herrn — Millerand nominiert, der der Partei niemals angehört. — In sozialer Beziehung ist augenblicklich im Stadium erneuter parlamentarischer Erörterung das betreffend der Alters- und Invaliditätsversicherung. Es gleicht unferm deutschen Gesetz darin, daß es ständige gleiche Beiträge von Arbeitgeber und Arbeitnehmern vorsieht.

Eine englisch-russische Annäherung? Das Reutersche Bureau verbreitet folgende Meldung, die ihm angeblich von zuverlässiger Seite mitgeteilt worden ist: Sowohl auf Seiten der englischen wie der russischen Regierung besteht der ausdrückliche Wunsch, an einer politischen Entente zu gelangen. Es haben Erörterungen freundschaftlicher Art stattgefunden, um Hindernisse, die sich häufen, wenn die Zeit reif dafür sein wird, zu beseitigen. Verhandlungen entgegenstellen können, zu befestigen, doch sind endgültige politische Schritte, solange die verwirrte Lage in Rußland fort dauert, nicht angemessen. Man glaubt, daß der erste Schritt zu einer Entente in der Revision des Handelsvertrages, für die bereits Vorschläge gemacht worden sind, gefunden werden kann.

Die Arbeitslosigkeit in England. Die Königin Alexandra hat ihrem Schatzmeister folgendes Schreiben zur Veröffentlichung übergeben: „Ich rufe alle militätigen Menschen im Reiche, Männer wie Frauen, auf, mich zu unterstützen, um die Leiden der Armen zu mildern, die während des Winters infolge der Arbeitslosigkeit Hunger und Not leiden. — In diesem Rufe eröffne ich die Sammelkiste mit 2000 Pf. St. (40,000 Mk.).“ So anerkanntwert perhätlich dieser Schritt ist, so wenig ist die Militätigkeit geeignet, das Elend der Arbeitslosigkeit zu beseitigen oder auch nur wirksam zu bekämpfen. Daß beweist allein schon die Tatsache, daß im vergangenen Jahre, obwohl nicht weniger als 5 Millionen Mark (250,000 Pf. St.) von gemeinnützigen Vereinigungen zur Unterstützung der Arbeitslosen aufgebracht wurden, die englische Arbeiterklasse das Elend der Arbeitslosigkeit doch voll auskosten mußte. Mit Recht hat daher der Zug der Frauen, der mit dem Rufe: Arbeit für unsere Männer, Brot für unsere Kinder zum Premierminister Balfour gekommen und von ihm auf die militätigen Menschen vertrieben worden war, dem Minister geantwortet, daß hiesige, sie zwingen, betteln zu gehen. Die Ueberzeugung, daß aus öffentlichen Mitteln etwas Ernsthaftes gegen das Elend der Arbeitslosigkeit geschehen muß, wird denn auch immer allgemeiner. In London wird eine kommunale Versicherungskasse gegen die Arbeitslosigkeit errichtet werden. Die Mittel dazu soll ein Aufschlag von 1 Penny (8 1/2 Pf.) auf je ein Pfund ca. 20 Mill. Kommunalsteuern liefern. Das würde der Klasse jährlich 170,000 Pfund (3,400,000 Mk.) aufbringen.

Der neue König und sein Gehalt. Auf der Tagesordnung des Störhings steht die Anagnagefrage und für Freitag die Regierungsvorlage betreffend die Königswahl. — Wie angenommen wird, wird die Deputation des Störhings an den Prinzen Karl von Dänemark Freitag oder Sonnabend entweder auf dem Kreuzer „Dejndal“ oder auf dem Panzerschiff „Norge“ nach Kopenhagen abfahren.

Partei-Angelegenheiten.

Ein „Vorwärts“-Prozess. Wegen Wiedereröffnung eines „Bildes aus der Kaserne“ im „Vorwärts“ vom 16. Oktober 1904, durch das sich der Unteroffizier Solge und der Hauptmann Benke vom 100. Infanterie-Regiment in Laar beleidigt fühlen, wurde der frühere verantwortliche Redakteur Genosse Böttner vom Landgericht Berlin zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Großer sozialdemokratischer Sieg in Graz. Am 14. November wurde in Graz die Wahl von sechs Gemeinderäten aus dem dritten Wahlkörper vorgenommen. Sie ergab den glänzendsten Sieg der sozialdemokratischen Kandidaten. Es wurden gewählt die Genossen:

Julius Hilari mit	1452 Stimmen
Franz Rader mit	1440
Maks Aufobeth mit:	1416
Karl Freitag mit	1416
Johann Doppler mit	1416
Karl Häubinger mit	1388

Auf die Gegenkandidaten, die Liste der „vereinigten Freier Gewerbetreibenden“, entfielen im Ganzen 770—814 Stimmen. Diese Vereinigung ist nichts als ein Kompromiß der „Deutschfreiheitlichen“ und der „Klerikalen“. Trotz der Vereinigung sind diese Parteien im Wahlkörper der Zehnfachsteuereinzähler jämmerlich eingegangen. Bisher hatte die Sozialdemokratie von den sechzehn Mandaten des dritten Wahlkörpers vierzehn inne. Jetzt hat sie alle sechzehn. Von den Gewählten waren die Genossen Hilari und Rader auch bisher Gemeinderäte.

Sozialdemokratische Wählerliste in der Schweiz.
Während unsere Partei bei den Nationalratswahlen von den verschiedenen Bürgerlichen überstimmt wurde, konnten gleichzeitig in verschiedenen Gemeinden Wählerlisten anderer Art erstellt werden. So wurde in Delémont (Kanton Bern) unter Genosse Wolf mit nur 800 Stimmen in den Berger Kantonrat (Landtag) gewählt; in Biel unter Genosse Kästli in den Großen Stadtrat und ebenso unter Genosse Hoffmann mit 998 gegen 869 Stimmen in die Schulkommission. In Yverdon bei Winterthur ist mit 529 gegen 444 Stimmen unter Genosse Dürrer zum Friedensrichter gewählt worden.

Arbeiterbewegung.

Die Aussperrung der Schlägerarbeiter des Kreisess
Solingen dauert fort, trotzdem bereits acht Wochen darüber verstrichen sind. Auf Veranlassung des Königlich-Preussischen Landrats Dr. Gilmanns, ließen sich die Arbeiter herbei, bei den Unternehmern schriftlich um Verhandlungen nachzusuchen. Damit wurde offiziell von Seiten der Arbeiter die Friedliebende verbunden, dem Wunsche des Fabrikpächters Rechnung getragen. In einem Antwortschreiben teilten die Schlägerarbeiter ihren Arbeitern mit, daß es von den Führern unverantwortlich sei, daß sie die Streikenden und Aussperrten nicht den richtigen Weg zur Beilegung der Differenzen zeigten und daß Verhandlungen nur zustande kommen können, wenn die Streikenden und ausgesperrten Arbeiter aus dem Metallarbeiter-Verbande austreten. Die Schlägerarbeiter sind also gezwungen, den Kampf weiter zu führen und werden dieselben mit allen zur Verfügung stehenden Kräften zur Durchföhrung bringen und können das um so mehr, als Arbeitswillige kaum zu finden sein werden.

Der Ausstand der Polamentier in Leipzig wurde von den Gehilfen aufgehoben. Die Arbeitsbedingungen, die seitens der Innung vorgeschlagen wurden, sind angenommen worden.

Die Photographengehilfen in Leipzig sind in eine Bewegung zur Herabsetzung der Arbeitszeit eingetreten. Sie fordern den achtkündigen Arbeitstag.

Der Ausstand der Schiffbauern in Zauersberg wurde aufgehoben. Die Arbeiter waren nach der neuen Arbeitsbedingungen vorläufig 85 Pfennig pro Stunde und vom 1. März ab 40 Pfennig.

Die Lohnbewegung der Holzblödhauer in Rabenau kann als beendet gelten, die Forderung auf Einführung der neuntkündigen Arbeitszeit und eines Zuschlages von 10 Prozent für Ueberstunden wurde von den meisten Arbeitgebern bewilligt. Nur bei zwei Arbeitgebern wird es 68 und 60 Stunden pro Woche gearbeitet.

Ein außerordentlicher Kongreß der Gewerkschaften in Oesterreich ist für die Tage vom 8. bis 10. Dezember nach Wien einberufen worden. Der einzige Punkt der Tagesordnung betrifft die Organisation der Zentralgewerkschaften in den einzelnen Ländern. Die Teilnehmer wollen nationale Organisationen ins Leben rufen, dieses soll von der Zentralleitung der Arbeiterverbände verwaltet werden.

Die streikenden Getreidekontrolloren in Rotterdam, die das Gewicht der Ladungen vor der Verschickung kontrollieren, haben nach einer Besprechung mit ihren beiden Hauptarbeitgebern, bei der ihre Forderungen bewilligt wurden, beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Dagegen dauert der Ausstand der Getreidemesser und Mäher an. Es wird jetzt auf 15 von 20 im Hafen liegenden Schiffen gearbeitet.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 16. November 1905.

Die Lohnbewegung der Breslauer Schirmmacher kann nunmehr als abgeschlossen betrachtet werden, nachdem nun auch die Firmen Schütz u. Komp. und Varuch u. Lewy den zwischen der Organisation der Schirmmacher und den anderen Breslauer Firmen vereinbarten Tarif anerkannt haben. Erstere Firma glaubte anfänglich um den Tarif herumzukommen, obwohl sie ihn bereits unterschrieben hatte. Am folgenden Lohntage bezahlte sie teilweise schon nicht danach und außerdem wurde einem Arbeiter gekündigt. Als ihr dann aber die Arbeitseinstellung aller anderen Arbeiter angekündigt wurde, fand sie es doch für nötig die Kündigung gegenüber dem einen zurückzunehmen und nach dem Tarif zu bezahlen. Bei der Firma Varuch u. Lewy gelangte der Tarif nach etwa zweikündiger Verhandlung zur Annahme und wurde eine zweijährige Gültigkeitsdauer vereinbart. Das schwerste Stück Arbeit kommt wahrscheinlich für die Organisation erst nachträglich. Man hat verhältnismäßig leicht, d. h. ohne Streit bei allen Firmen eine Verbesserung der Löhne erreicht; sicher aber ist, daß die Erfolge in dem Augenblick wieder verloren wären, an dem es die Kollegen an der nötigen Wachsamkeit fehlen ließen. Offenlich aber werden sich die Schirmmacher soweit vom Wert der Organisation überzeugt haben, um jederzeit, wenn es sein muß, ihre Errungenschaften verteidigen zu können.

*** Eine Volkswacht-Statistik** nahm in letzter Zeit die hiesige Organisation der Wächter vor. Es wurden 80 Fragekarten ausgegeben, von denen 68 beantwortet zurückkam. Unter den Beantwortern befanden sich 55 Verheiratete und 13 Ledige. Das Resultat der Enquete ist folgendes: Von den 68 gewerkschaftlich organisierten hatten 39 die „Volkswacht“, 5 die „Volkswacht“ und den Generalanzeiger, 10 den Generalanzeiger, 1 Schlesische Gerichtszeitung, 1 nach Feierabend, 1 Schlesische Gerichtszeitung und 7 überhaupt keine Tageszeitung. Von den 68 Personen gehören nur 10 dem hiesigen Sozialdemokratischen Verein und 4 andere je einem Lotterle-, Begräbnis-, Radfahrer- und Arbeiterverein(!) an.

Offenlich wird es den gewerkschaftlich und politisch organisierten Wächtern gelingen, die noch fernstehenden Kollegen auf ihre Pflichten gegenüber der „Volkswacht“ und dem Sozialdemokratischen Verein aufmerksam zu machen.

*** Bei der Firma Wiga, Kögler u. Komp.** legten die im Sennfelder Bunde organisierten Lithographen und Steindrucker und zugleich die im Druckerhilfsarbeiter-Verbande organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit nieder, weil es die Herren ablenkten mit der Organisation zu verhandeln, und an den Vorstehenden des Sennfelder Bundes einen Brief sandten, welcher alles andere, als nicht höflich war, und zum Schluß noch eine versteckte Drohung mit dem Staatsanwalt enthielt. Darauf erfolgte die bereits erwähnte Arbeitsniederlegung. Da nach zweikündiger Dauer eine Einigung nicht zu stande kam und die Aussperrung eintrat, wurden die Fabrikarbeiter ersucht, die Arbeit ihrerseits ebenfalls einzustellen, um dadurch die Wiedereinstellung der Arbeiter und Ar-

beiterinnen in der Steinbrücke zu erzwingen. Nach mehrtägigen Verhandlungen der beteiligten Vorstände legten nun am 4. November auch die im Fabrikarbeiter-Verbande organisierten Arbeiterinnen sowie sämtliche Hilfsarbeiter die Arbeit nieder und der Betrieb ruhte vollständig. In ihrer Rasamität versuchte die Firma Streikbrecher aus Oberschlesien heranzuziehen, doch der Versuch mißlang. Jetzt wurde versucht, in den nicht bestreikten Firmen Hartwig u. Schwinde, ebenso bei Chulsch Streikbrecherarbeiten machen zu lassen. Als sich bei den Kollegen das Solidaritätsgefühl regte und sie das Ansuchen zurückwiesen, erfolgte die Aussperrung. Dergleichen mußte aus taktischen Gründen bei der Firma Chulsch die Arbeit niedergelegt werden. Alle Verhandlungen, welche bis jetzt von den beteiligten Gewerkschaften eingeleitet wurden, haben sich zerschlagen, aber auch die Versuche die Streikenden durch Drohungen einzuschüchtern, sind mißglückt. Die Unternehmer hatten gleich von vornherein einen Pakt geschlossen um die beteiligten Gewerkschaftsführer von den Verhandlungen auszuschließen. Die Firma Richard Chulsch, welche in Breslau als eine der reichsten gilt, zahlt wahre Hungerlöhne. 4.50—5 Mark für Arbeiterinnen sind keine Seltenheit, ebenso läßt die Behandlung zu wünschen übrig. Es ist besonders hervorzuheben, daß die großen Fabriken ein Interesse daran haben, die kleinen zu ruinieren. Doch dieser Plan scheint dadurch vereitelt zu sein, daß die kleineren Fabriken die Forderungen der Lithographen und Steindrucker bewilligten und auch einen Tarif mit den Litho- und Beutellebertinnen abgeschlossen haben, der eine wesentliche Aufbesserung der Löhne mit sich bringt. Die beteiligten Gewerkschaften werden jetzt alles daran setzen, um auch den übrigen Herren klar zu machen, daß auch ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Alle diesigen Genossen, deren Frauen in der Heimindustrie Nähten und Beuteln ließen, werden ersucht, die Frauen ins Bureau des Fabrikarbeiter-Verbandes, Kleine Grochengasse 15, zu senden.

Die eigene Frau erschlagen

hatte in der Nacht zum 1. August d. J. der Arbeiter August Krüger von der Weißgerbergasse. Beide Eheleute waren dem Trunke stark ergeben; der Angeklagte aber neigte außerdem zu Gewaltthaten und ist deshalb bereits vielfach vorbestraft. Schon zwei Tage vor der Tat, an einem Sonntag, hatte er seine Frau derart gemißhandelt, daß sie sich blutüberströmt nach dem Hofstühle. Auch an dem betreffenden Abend gegen 8 Uhr war es wieder zu heftigen Auseinandersetzungen in der Wohnung gekommen; der Angeklagte entfernte sich deshalb und ehte erst nach 10 Uhr angetrunken zurück. Beim Betreten des Hauses äußerte er zu einer Nachbarin, daß er diese Nacht seine Frau noch erschlagen wolle, und bald nachher habe man auch, wie er sie mit Schlägen traktierte. Den Todschlag aber kann er, nach dem Gutachten der Sachverständigen und Ärzte, erst in den frühen Morgenstunden, etwa gegen 4 Uhr, begangen haben. Nach der Schilderung, welche die achtjährige Tochter von dem Vorfalle gab, hatte Krüger die Frau aus dem Bett gezogen, ihr Faustschläge und Fußtritte versetzt und sie so lange mit dem Kopfe auf die Dielen geschlagen, bis sie verstummt. Ehe er einen Arzt herbeiholte, legte Krüger die Leiche wieder ins Bett, entleerte sie und reinigte sie sorgfältig von dem Blut, um die Spuren seiner Tat nach Möglichkeit zu verwischen. Der Arzt weigerte sich trotzdem, einen Totenschein auszustellen, weil er den Angaben, die Frau sei an Alkoholvergiftung gestorben, keinen Glauben schenken konnte. Als die Hausgenossen Kenntnis von dem Todesfall erhielten, wurde sofort die Polizei benachrichtigt und Krüger in Haft genommen. Die Sektion der Leiche ließ eine Menge furchtbarer Verletzungen erkennen, und als Todesursache wurde das Eindringen von Blut zwischen das Schädeldach und die Stirnhäute festgestellt, eine unmittelbare Folge der vielen, schweren Körperverletzungen. — Die Geschworenen sprachen Krüger des Totschlages schuldig und verneinten die Frage nach Zubilligung mildernder Umstände; das Urteil des Gerichtshofes lautete dann auf zehn Jahre Zuchthaus und achtjährige Ehrverlust.

*** Eine trübselige Jugend** ist dem Schulknaben Wilhelm Glucke vom Schicksal beschieden worden. Es ist ein uneheliches Kind und seine Mutter ist ihm gestorben. Bei einem hiesigen Bäckermeister befand er sich in Pflege, was wohl soviel bedeutet, daß er sich kein Essen verdienen mußte und sich nur wenig Freiheit erkaufte. In der Nähe von Breslau fanden beständig Manöver statt und eines Tages war der Junge hinter den Säuren her mit ins Wanderv gelassen. Er fürchtete sich schließlich, infolge des längeren Fortbleibens wieder nach Hause zu gehen. Demzufolge nächtigte er mehrmals im Freien und während einer Nacht schlief er sich in Gräbchen in ein Haus, kroch auf den Boden und schlief dort auf einem alten Sofa. Er war hierbei ertüchtigt worden und bei Feststellung seiner Person hatte er einen falschen Namen angegeben. Seinen Lebensunterhalt suchte der Knabe anfangs durch Gerächtragen am Hauptbahnhof zu verdienen, doch diese Einnahmen waren zu gering, um davon den Hunger zu stillen. Er schlief sich nun eines Tages in die Backstube des betreffenden Bäckermeisters, als sonst niemand zugegen war, und entwendete dort elf Sätze, die er zu verkaufen suchte und ferner zwei Stückchen Seife, ein Paar Schuhe und eine Weste. An einem anderen Tage schlief er sich wieder dort ein und diesmal fiel ihm ein Portemonnaie mit 23 Mark und einem Ring als Inhalt in die Hände, das dem Gefellen gehörte. Wegen der verschiedenen Straftaten erkannte nun die Strafkammer auf drei Monate Gefängnis, zwei Wochen Haft und Unterbringung in eine Erziehungsanstalt. Aus letzterem Grunde wurde dem Knaben bezüglich der Gefängnisstrafe der bedingte Strafausschub bewilligt.

*** In dem furchtbaren Straßenbahnunfall** auf der Sandstraße am Sonntag Nachmittag wird uns geschrieben: Der Unfall hätte zweifellos einen so prägnanten Ausgang nicht genommen, wenn zwischen den beiden Wagen ein Schuttgitter vorhanden gewesen wäre. Die Elektrische Straßenbahngesellschaft, in deren Betrieb der Unfall passiert ist, hat sich leider noch nicht veranlaßt geföhlt, diese einfache Sicherheitsvorrichtung an ihren Bügen anzubringen. Die Breslauer Straßenbahn sowohl als auch die „Städtische“ haben diese Schuttgitter längst eingeföhrt und die „alle Elektrische“ wird jetzt wohl durch die Aufsichtsbehörde dazu gezwungen werden.

Der Unfall ist übrigens nicht der erste seiner Art. Vor einigen Jahren ist ein braver Parteigenosse, der Former Karl Wendt, auf die gleiche Weise ums Leben gekommen. Damals waren

die Schuttgitter bei den meisten Straßenbahnen noch nicht unbekannt. Das Fehlen dieser Sicherheitsvorrichtung hat die Fahrgäste auch noch in eine andere Gefahr. Die von einem langsam fahrenden Wagen absteigt und sich die Straße überschreitet, will, ohne auf den folgenden Anhängewagen zu achten, leicht von diesem angetrieben und überfahren werden. Auch die Schuttgitter sind solche Unfälle, wie der am Sonntag vorerwähnte, und der zuletzt angezeigte gänzlich unumgänglich. Offenlich beweist sich jetzt das Sprichwort: „Wenn das Kind erkrankt, wird der Brunnenschlüssel.“

*** Der Totschlag an dem Schlafkollegen.** Der wegen Robbierdelikten schon oft vorbestrafte Bielefelder Arbeiter Vincenz Kosska aus Oppern hatte sich wegen vorläufiger Körperverletzung mit obblischem Erfolge vor dem Schwurgericht zu verantworten. Kosska hatte am 7. Mai dieses Jahres im Arbeiterwohnhaue der Bieleger in Bielefeld bei einem Streit um die Schlafkammer den Arbeiter Klarek mit einer Flasche über den Kopf geschlagen. Infolge dieser Mißhandlung trat zwei Tage später der Tod des Klarek ein. Der Angeklagte bekannte sich selbst der ihm zur Last gelegten Tat schuldig, wollte aber nur infolge rechtlichen Brauchweignemisses zur Ausföhrung des Verbrechens getommen sein. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und lehnten die Zubilligung mildernder Umstände ab. Das Gericht verurteilte deshalb Kosska zu fünf Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust.

*** Anfahrtsbescheid.** Von Anhabern offener Verbandsstellen des Schuhwarenhandels in Breslau ist dem Regierungspräsidenten der Antrag auf Einföhrung des obligatorischen 8 Uhr-Ladenschlusses in ihrer Branche gestellt worden. Zweck Bestimmung, ob die Antragsteller das erforderliche Drittel der beteiligten Geschäftsinhaber darstellen und ebenfalls zur Ermittlung der erforderlichen Zweidrittel-Majorität, ist Stadtrat Gamelin von dem Regierungspräsidenten zum Kommissar ernannt worden.

Aus Schlesien und Posen.

Bielefeld, 16. November. Die dem Wahlverein angehörenden Genossen werden hierdurch ersucht, die am Sonnabend Abend Punkt 8 Uhr in der „Ankerstraße“ in Gunnersdorf stattfindende Wahlvereins-Versammlung vollständig zu besuchen. Genosse Rob. Albert-Breslau wird über das Thema: „Die Lohnbewegung des Klassenkampfes im Lichte der materialistischen Geschichtsauffassung“ referieren. Nachmals: Alle Mann antreten! Der Vorstand.

Neueste Nachrichten.

Wie amtlich gelogen wird.

Eine amtliche Mitteilung über die Unruhen in Konstantinopel stellt fest, daß insgesamt achtzehn Personen getötet worden und acht ihrer Verletzungen erliegen sind. 2 Offiziere und 81 Marineoffiziere und Zivilpersonen wurden verwundet, 5 Häuser niedergebrannt, 5 Offizierswohnungen, 143 Kaufhäuser und 9 Weinhandlungen geplündert. Alle Meuterei und Plündererei wurden verhaftet. Beim Appell fehlten 34 Matrosen. Die Untersuchung wird energisch betrieben. Nach ihrer Beendigung beginnt der Prozeß.

Ein wahres Wort wird in diesen Telegrammen nicht zu finden sein.

Zum oberschlesischen Streit

wird der „Schl. An.“ aus Myslowitz gemeldet: Auf der Mühlmühlgrube ist am Donnerstag zur Taglicht wiederum die gesamte Belegschaft nicht eingetroffen und der Betrieb der Grube ruht vollständig. — Die erwartete und angeheißene schon eingetrossene Schwabronnen ist nicht eingetroffen. Anlaß zu dem Gerücht, daß sich bis spät Abends erhielt, mögen berittene Gendarmenpatrouillen gegeben haben.

Meteorologische Beobachtungen der Königl. Sternwarte.

15. u. 16. Nov.	Nacht 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Luftwärme (C.)	+ 8,2	+ 1,9	+ 0,4
Luftdruck bei 0 (mm)	783,1	787,2	787,4
Niederschlag (mm)	5,0	8,9	8,5
Dunstföhtigung (pCt.)	87	75	75
Wind (0—12)	W 5	W 4	SW 2
Wetter	trübe.	bedekt.	bedekt.

Standesamtliche Nachrichten.

Eheschließungen. II. Registrar Arthur Biele, kath., Gartenstraße 89, mit Anna Reuling, evang., Gartenstraße 91. — Pahnarbeiter Max Böllner, evana., Pflanzstraße 24, mit Clara Kanther, evana., Vorwerkstraße 62. — Schuhmacher Karl Raj, kath., Rosenstraße 19, mit Anna Witz, geb. Fohlig, kath., Garvetstraße 15. — Tischler Paul Gebauer, evang., Paradiesstraße 20, mit Anna Klinae, kath., Bräderstraße 30. — Arbeiter Paul Strauß, evana., Bräderstraße 1, mit Selma Kober, evana., Klosterstraße 90. — Arbeiter Georg Grunert, evang., Wallfischgasse 7, mit Martha Götterbe, kath., Bohrauerstraße 87. — Schlosser Franz Glöcker, kath., Friedriehstraße 17, mit Edwiga Richter, kath., Dölanufer 24. — Patenschaftsaffner Paul Kränkel, kath., Bräderstr. 20, mit Auguste Randewitz, kath., Neue Lauenhagenstraße 19. — Photograph Josef Wierowa, kath., Krenwa, Kreis Groß-Strehlig, mit Jmina Wagnersowit, kath., Neuborfstraße 61. — Zimmermann Wilhelm Zimmer, evang., Pflanzstraße 9, mit Anna Kirsch, evang., Gertrudenstr., Kreis Breslau. — Techniker Oskar Matur, kath., Waterloostraße 19, mit Maria Malinaki, kath., Bohrauerstraße 48b. — Hofbesitzer Wilhelm Weygenbröcker, Papiß, Platenborf, Kreis Gifhorn, mit F. Fraemer, Papiß, Warthallstraße 20. — Hilfsaufseher Wilhelm Wilhelm, evang., Wasserstraße 29, mit Martha Teuber, kath., Margarethenstraße 11. — Expedientenführer Karl Praybilla, kath., Mollwigerstraße 13, mit Martha Böllner, kath., hier.

III. Kondlungsgehilfe Max Günther, ev., Matthiassstr. 109, mit Emma Tzngmann, ev., ebenda. — Werksführer Paul Wagner, kath., Rehlstraße 79, mit Pauline Krause, kath., Vorderstraße 9. — Kleinvermeisterei Oskar Rabus, ev., Matthiassstraße 10, mit Pauline Witz, ev., Palmstraße 24. — Volksschullehrer Johann Kubatsch, kath., Zabrje, mit Helene Barthel, kath., Michaelisstr. 25. — Redakteur Günther Haase, ev., Heinrichstr. 14, mit Katharina Rodlich, kath., ebenda. — Arbeiter Paul Buchmann, kath., Weinstr. 8, mit Maria Dreßler, kath., Neue Adalbertstr. 109. — Steuermagister Friedrich Fleischer, ev., Weisenburgerstr. 7, mit Martha Mitsche, geb. Gehlich, katholisch, ebenda. — Buchhalter Maximilian Paßche, kath., Gellhornstraße 3, mit Gertrud Mitsche, ev., Sternstr. 58. — Arbeiter Robert Gebhardt, ev., Rosenstr. 13b, mit Martha Kaus, evana., ebenda. — Manager Ernst Rostig, evang., Uferstraße 15, mit Ernestine Sartasch, evana., Gertrudenstr. 5. — Schriftföhrer Ernst Rostig, ev., Scheinmühlstraße Nr. 38, mit Martha Pook, ev., ebenda. — Monteur Paul Günther, kath., Neue Junkenstr. 81, mit Martha Sittel, ev., ebenda.

Verantwortlicher Redakteur für die Hrubrit: „Breslauer Nachrichten“ und die Zuzerate: Krenwa, 1893; — für die Hrubrit: „Aus Schlesien und Posen“: Robert Albert; für den gesamten übrigen Inhalt der Hrubrit mit Ausnahme der „Neuen Welt“: Paul Feyer. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 6/9. — Verlag von Oskar Schöng; — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau. — 2. Auflage.

Am 14. d. Mts. verschied nach langem schweren Leiden die Frau unseres Kollegen **Adolf Prifer**

Agnes Prifer

geb. Willner. 3250
Friede Ihrer Asche!
Die Tischler und Drecheler der Firma August Pohl.

Am 14. d. Mts. verstarb nach langem Leiden die Frau unseres Freundes und Verbandskollegen **Prifer**

Agnes Prifer

geb. Willner 3249
im Alter von 39 Jahren.
Ehre Ihrem Andenken!
Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes
Zahlstelle Breslau.

Am 14. d. Mts. verschied nach langem schweren Kranknager die Frau unseres Kollegen **Titzmann**

Bertha Titzmann

geb. Ktuz, 3260
im Alter von 25 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihr bewahren
Der Maschinisten- u. Heizer-Verband, Zahlstelle Breslau
(stat. Betriebe).

Montag, abends 8 Uhr verschied nach langen schweren Leiden an der Proletariatskrankheit, der Tischler

Wilhelm Baldavske

im blühenden Alter von 22 Jahren.
Um ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Zahlstelle Oels.
Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 2 Uhr zu
Festenberg. 3253

Stadt-Theater.

Donnerstag:
Anfang 7 Uhr:
„Die Wallfische.“
Freitag:
„Die Dugentotten.“
Sonntag:
„Carmen.“

Love-Theater.

Donnerstag:
Die Brüder v. St. Bernhard
Freitag:
„Der letzte Krieg.“
Sonntag:
Zum ersten Male:
„Die Austreibung.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Sonntag:
Gruppe D, 4. Vorstellung:
„Die Siebzehnjährigen.“
Villenterauf an der Abendkasse.

Thalia-Theater.

Sonntag abend 7 1/2 Uhr:
„Don Cesar.“
Bilderverkauf Freitag u. Sonn-
abend von 10-2 Uhr im
Thalia-Theater. Barlett 2 M.

Liebich's Etablissement

Telephon 1646
Marie

Lettinger-Wendf

und das brillante
November-Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater

(Stimmenauer Garten).
Vollständig neues Programm.

Attraktionen
u. St.

Herm. Mestrum The Skremkas

4 Otinos
etc. etc.

Anfang 7 1/2 Uhr. Bonn billig.
Vorweil 10-2 im Theat.-Bur.

Schweidnitz.

Der Vorstand.

Freie Turnerschaft
am Sonntag, d. 19. November
nachmittags 3 Uhr
im „Zeltgarten“, Kleinschanerstr.
Zahlreiches Gelingen der Mit-
glieder erwünscht.
3256

Der Vorstand.

Kohlengeschäft

Ein gutgehendes
Lieferung billig zu verkaufen.
Näheres bei
Max Korätzke, Leuthenstr. 12/14. 3264

Eisbeine

Jeden
Restaurant zum
Schleswig-Holsteiner
Brauburgerstraße Nr. 36
Johann Hardt. 3262

Achtung!

Zu Spottpreisen verkaufe
ich das fertige Lager aus
wegen Lokal-Veränderung.
Joppen, Anzüge,
prachtvolle Winter-Paletots
Kinder-Anzüge u. -Joppen.
Jeder komme und kaufe
Ohlauerstr. 64
Paul Brinnitzer.

Traugott Friedrich

85 Friedrich-Wilhelmstr. 85
empfiehlt allen Bekannten und
Bekanntem seine Papier- und
Schreibwaren-Handlung
sowie Zigarren und Zigaretten
in reichlicher Auswahl.
Preis-Nachtrag.
Papier-Wäsche von May & Eidlch.

Filz- Hüte

ist
2 Mark, 1 Mark,
50 Pfg.
Carlsplatz 3
1 Trepp.

Puppenreste

in größter Auswahl
Carlsplatz 3
1 Trepp. 3233

Samson & Co.

Photographisches Atelier,
Ring 12, Eingang Blücherplatz.

12 Visit 1 Mark 80 Pfg.
Kabinett 4 Mark 80 Pfg.

3259

Mausierer

für Anfahrtskarten u. Kalender
3088] Hagenbeck,
Kupferschmiedestraße 32.

Bei wem?

bestimmt man
den besten gelben und weißen
Korn
à 40 Pfennige.
Antwort:
Bei
Paul Opitz,
Waldburg, Friedländerstr.

J. Schneider

Gräbschenerstraße 45
große Auswahl von
Herren-
Damen- und
Kinderschuhen
sowie 3086

Filzschuhen

in allen Größen
zu billigsten Preisen.
Gefunden
für alle Volkswachtler ist viel
Geld durch Einkauf direkt in der
Fabrik. Schöne Ueberzieher, An-
züge 10 1/2 Mk. Nach Maß eleg.
18 Mk., Winterjoppen 4 1/2 Mk.,
Sohlen 2 1/2 Mk. 3232
Anzugfabrik Wallstraße 17, II.

Pfandleihe Münzstr. 2

G. Freundt. 2610
Anwarts brich.

Keine Fleischnot!

Seute eingetroffen große Waggontladung
feinster, frischer Seefische.
Große grüne Heringe Pfd. 20 Pf.
D. D.-F.-G. Nordsee
Schmiedebrücke 19 und Stadtbahnbogen.

Soeben erschien:

Arbeiter-
Notiz-Kalender
für 1906.
Preis 60 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.

Das kommunale Wahlrecht.

Von Paul Hirsch und Hugo Lindemann.
Agitations-Ausgabe 30 Pfg.
Kommunale Arbeiterpolitik.
Von Hugo Lindemann.
Agitations-Ausgabe 40 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition der Volkswacht.

Fragen Sie

alle Volkswachtler, wie gut
und billig Sie Ueberzieher und
Anzüge 9 1/2 Mk., Joppen 4 1/2 Mk.,
Hosen 2 1/2 Mk., Anzüge nach Masse
17 Mk. kaufen in der 3202
Anzugfabrik, Wallstr. 17, I.

Gut regulierte Taschen-Uhren

in Gold und Silber.
Regulatoren,
Wand- u. Wecker-
Uhren
mehrfähr. Garantie.
Gold-
und Silberwaren
sowie sämtliche Re-
paraturen prompt,
dauerhaft u. billig.

Carl Neufeld

Uhrmacher 2596
Sadowastr. 1. Ecke Bohrauerstr.

Zigaretten eigenes Fabrikat

Zigaretten in großer Auswahl
Rauch- und Kautabak
bei 2995

Hermann Berner,

Mehlgaße 30.
Sozialdemokratisches
Liederbuch
von Max Kegel.
Preis 40 Pfg.

Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17.

Sonntag, den 18. November 1905:
Grosses
Herbst-Kränzchen

veranstaltet von den
Hauschlossern des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes
unter Mitwirkung von Mitgliedern der
„Freien Turnerschaft Breslau“.
Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Entree: im Vorverkauf Herr mit Dame 50, einz. Dame 25 Pfg.
an der Kasse „ „ 60, „ „ 80
Zu zahlreichem Besuch ladet ein Das Vergnügungs-Komitee.

Achtung! Fassadenputzer!

Su dem am
Sonntag, den 18. November, abends 8 Uhr,
im Etablissement Ballhof, Schlosswerdorplatz 12, stattfinden
Familien-Kränzchen
Der Vorstand
des Vereins Breslauer Fassadenputzer.
3198

Freiburg. Freiburg.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Freiburg.
Zahlstelle
Freiburg.
Sonntag, den 18. November 1905
in der „Germania“:
13. Stiftungs-Fest

bestehend in Theater, humoristischen Vorträgen und Gesang.
Anfang abends 8 Uhr.
Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.
Alles Nähere die Programms. 3255

Herischdorf.

Arbeiter-Gesang-Verein „Freue“
(Mitglied des Schlesienschen Arbeiter-Sänger-Bundes)
Sonntag, den 19. November 1905
im Gasthof zu den Hartsteinen:

Gründungs-fest

bestehend in Konzert, Gesang, humoristischen Vorträgen
und darauffolgendem Ball.
Entree zum Konzert & Person 30 Pfg. 3254
Einlass 5 1/2 Uhr, Beginn 6 1/2 Uhr.
Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Stelle allen Kollegen, Bekannten und Genossen mein
Restaurationslokal
sowie Vereinszimmer zur Verfügung. 3252
Für gute Speisen und Getränke wird Sorge getragen.
Fritz Dann, Restaurateur, Friedrich-Karlstr. 8.

Der von mir unter der Bezeichnung

Probenkaffee

eingeführte Röstkaffee erfreut sich allgemeiner
Beliebtheit infolge seines guten kräftigen Ge-
schmackes und feinen Aromas.

Preis per 1/2 Kilo 1.10.

Hermann Jentsch jr.

Breslau, Schweidnitzerstrasse 44
(Eing. Altbücker-Ohle 4) 488
und den bekannten Verkaufsstellen.

Zu staunend billigen Preisen

kauft man das eleganteste und haltbarste
Schuhwerk,
sowie die denkbar größte Auswahl in Kinder-
schuhen, Filz-, Gummi- und Stiefeln zu
sehr realen Preisen nur bei 2490

Robert Kretschmer, Schuhmacherstr.
Friedrich-Wilhelmstraße 52, geradeüber der Friedrich-Karlstr.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. November.

Die Landesversicherungsanstalt Schlesien im Jahre 1904.

In unserer Sonntag-Nummer haben wir bereits kurz hingewiesen auf den gedruckt erschienenen Bericht der Landesversicherungsanstalt Schlesien über ihr Geschäftsjahr 1904. Der Bericht enthält so viele interessante Einzelheiten, daß es notwendig erscheint, etwas länger dabei zu verweilen. Der Vorstand macht zunächst, wie wir schon erwähnten, davon Mitteilung, daß gerade Schlesien in Bezug auf die Steigerung der Invaliden-Rente eine hervorragende Stelle einnehme. Das Reichsversicherungsamt und das Reichsamt des Innern haben daran Anstoß genommen und die berühmte „Vereisung“ der Provinz vorgenommen, bei welcher eine Anzahl Rentenempfänger auf ihre wirkliche Erwerbsbeschränkung „nachuntersucht“ und einige tatsächlich als nicht mehr invalid im Sinne des Gesetzes befunden wurden. Das fernere Resultat dieser Inspektionsreise war, was im Bericht nur angedeutet wird, daß „eine nicht im Einklang mit den gesetzlichen Bestimmungen stehende Behandlung der Rentenansprüche durch die unteren Verwaltungsbehörden“ und die „oft mangelhaften Gutachten der Ärzte“ die außerordentliche Rentensteigerung verursacht habe. In einem uns vorliegenden „vertraulichen“ Rundschreiben des Vorstandes an die unteren Verwaltungsbehörden vom vorigen Jahre ist besonders der erste Punkt dahin beklagt, daß eine Reihe von Exerzenten der unteren Verwaltungsbehörden einfach ihre Arbeit den Bureauangestellten überlassen und deren Entscheidungen nachträglich mit ihrer Unterschrift gedeckt hatten. Das sei natürlich nicht mit den gesetzlichen Bestimmungen in Einklang stehend und die Herren Vorstehenden der unteren Verwaltungsbehörden haben in dem vertraulichen Rundschreiben dementsprechende vertrauliche Ruffel bekommen. Was die angeblich mangelhaften ärztlichen Gutachten anlangt, so ist ein neues Formular ausgearbeitet, das noch mehr darauf zugeschnitten ist, die Rentengewährung zu erschweren. Ferner will der Vorstand der Landesversicherungsanstalt an den Verhandlungen der unteren Verwaltungsbehörden teilnehmen und hoffte, daß es so gelingen möge, möglichst wenige Rentenansprüche anerkennen zu müssen. Tatsächlich ist ja auch die Zahl der bewilligten Renten von 20,148 im Jahre 1903 auf 15,748 (!), in 1904, also um fast 5000 zurückgegangen!

Um die Tätigkeit des Vorstandes recht zu würdigen, muß man wissen, daß ihm 6 beamtete Juristen als Mitglieder angehören, wozu sich noch der 1. Vertrauensarzt gesellt. Mit beratender Stimme können ferner noch 3 Beamte teilnehmen (Rechnungsdirektor, Mathematiker und der zweite Vertrauensarzt). Was demgegenüber die sechs Laien im Vorstand zu sagen haben, die übrigens im ganzen Jahre zu nur 9 Sitzungen herangezogen wurden, das kann man sich um so mehr vorstellen, als diese sechs sich zusammenfügen aus: 2 Rittergutsbesitzern und einem Geh. Kommerzienrat; sowie einem Werkmeister, einem Förster und einem Obersteiger (!) als Vertreter der Versicherten!

Was den Verwaltungsbericht in besonderen anlangt, so ist hervorzuheben, daß die Landesversicherungsanstalt Schlesien die einzige ist, die eine im Gesetz vorgesehene Rentenkasse unterhält, nämlich in Beuthen OS. Diese Rentenkasse, welche seit 1902 besteht, umfaßt die Landkreise Beuthen, Kattowitz, Tarnowitz, Gleiwitz, Zabrze, Pleß, die Stadtkreise Beuthen, Kattowitz, Gleiwitz, Königshütte und die

Städte Myslowitz und Tarnowitz mit einem Flächeninhalt von 2733 Quadrat-Kilometer und mit circa 200,000 Versicherten. Der Rentendienst ist insbesondere die Funktionen überwiesen, die sonst den unteren Verwaltungsbehörden obliegen. Es lagen ihr vor zusammen 6767 Anträge, davon 4812 auf Invalidenrenten, 113 auf Altersrenten, 1842 auf Beitragsersatzung gerichtet. Die Kosten der Rentenkassen (Behälter und sächliche Ausgaben, ausschließlich der Reisekosten für Reisende, Vertriebsgebühren etc.) beliefen sich auf rund 24,000 Mark. Als „Gebühren der Zeugen und Ärzte“ sind hier 21,780,70 Mark veranschlagt, während bei den unteren Verwaltungsstellen unter dieselbe Rubrik 120,326,45 Mk. fallen. Zu dieser Summe ist erläuternd bemerkt, daß sie „bis auf wenige Prozent ausschließlich die Kosten der ärztlichen Gutachten für Anträge auf Invalidenrente“ enthalten. Für die Ärzte scheint also auch diese Versicherungsart sehr einträglich zu sein, trotzdem sie immer darüber jammern, daß sie durch die Arbeiter-Versicherung an den Rand des Ruins gebracht seien.

Die Zahl der Berufungen gegen Rentenentscheidungen betrug insgesamt 6549, also 1139 mehr als 1903. Von 4686 in dem Berichtsjahre erledigten Berufungen fielen nur 1228 auswärts der Versicherten aus, 606 Mal mußte gegen die geplante Entziehung der Rente die Berufung an das Schiedsgericht eingelegt werden, während 1903 von dieser Notwendigkeit nur 285 Mal Gebrauch gemacht wurde.

Anträge auf Renten wurden im Jahre 1904 insgesamt 23,119 erhoben, es waren 1670 weniger als im Jahre 1903. Es befanden sich darunter noch 1197 Anträge auf Altersrente. Die Verteilung der Rentenansprüche auf die Regierungsbezirke gestaltete sich wie folgt:

A. Invaliden-Rente:		
Anträge überhaupt	davon bewilligt	abgelehnt
Breslau 11,179	5,801	5,378
Piemont 5,765	3,567	2,198
Doppel 10,908	5,434	5,474
Zusammen 27,852	14,802	13,050

B. Alters-Rente:		
Anträge überhaupt	davon bewilligt	abgelehnt
Breslau 525	411	114
Piemont 475	368	107
Doppel 292	169	123
Zusammen 1,292	948	344

Der Stand aller bis zum Jahreschluß 1904 von der Anstalt Schlesien bewilligten Renten betrug an: Invaliden-Renten 143,961, davon laufen noch 89,670; Alters-Renten 24,299, „ „ „ 13,933.

Der Bestand der Rentenempfänger ist gegenüber dem Vorjahr um 4,949 angewachsen. Die Zahl der Altersrentner geht immer mehr zurück. Das Alter der Invaliden-Rentenempfänger aus dem Jahre 1904 schwankt zwischen 20 (!) und 85 Jahren. Die größte Zahl der neu eintretenden Invaliden-Rentner war zwischen 60 und 66 Jahre alt, am stärksten waren im Bestande am Jahreschluß die 64 Jahre alten Rentner vertreten.

Welche enorme — und zum Teil überflüssige — Arbeit in der Verwaltung der Quittungskarten liegt, mögen folgende Zahlen illustrieren: Es gingen im Berichtsjahr 1,115,082 unactuaufgezeichnete Karten ein, von denen etwa 38,761 an andere Landesversicherungsanstalten abzugeben waren. Im Archiv der Anstalt Schlesien sind seit 1891 im ganzen 12,267,810 Quittungskarten zur Verwaltung gelangt.

Die Beitragseinzahlung ist in Vereinig der städtischen Versicherungsstelle und 2 Betriebskrankenkassen, in Beuthen OS. 4 Ortskrankenkassen, 7 Betriebs- und 4 Innungs-krankenkassen, ferner in Breslau 7, im Landkreis Breslau 15,

in Brieg 2, in Sprottau 4, in Strahlen 2 und in Groß-Strehlitz 1 Betriebskrankenkassen übertragen worden. Den ersteren Klassen (Elegnit und Beuthen) wurden für die Einzugsgebühren 13,141,09 Mk. Vergütung gezahlt.

Die Kontrolle der Beitragseinzahlung ist noch immer eine mangelhafte. Insbesondere entdecken oft erst die Kontrollbeamten, deren 31 in Tätigkeit sind, daß Marken einer zu niedrigen Klasse verwandt wurden. Die Kosten der Kontrolle beliefen sich auf 119,489,48 Mk. und sind für 1906 gar auf 183,000 Mk. veranschlagt. Es soll nämlich ein Oberkontrollinspektor angestellt werden. Bei diesen hohen Summen wird sich fragen, ob es nicht zweckmäßig erscheint, in Schlesien nach dem Muster anderer Versicherungsanstalten die ganze Beitragseinzahlung den Krankenkassen zu übertragen, denen natürlich eine entsprechende Entschädigung zu zahlen wäre. Darüber ein andermal.

Ein neues Fiasko der Breslauer Staatsanwaltschaft.

Acht Kriminalbeamte kamen am 20. September im Auftrage der Staatsanwaltschaft in unsere Redaktion, um nach dem Manuskript des Artikels „Zaren-Knechte“ zu suchen und die noch vorhandenen Exemplare der Nr. 218 der „Volkswacht“ zu beschlagnahmen. Zugleich wurde die Wohnung unseres verantwortlichen Redakteurs Genossen Albert, durch Kriminalbeamte durchsucht und er selber einer hochnotpeinlichen Körperkitation unterworfen. Kein Wunder, dieser Eifer. Enthielt doch der konfliktierte Artikel nach der Meinung des Staatsanwalts eine Majestätsbeleidigung und eine Beleidigung des Fürsten Wilow. Eine Majestätsbeleidigung, weil die russische Regierung der Arbeiter vor Rußland beschuldigt war; eine Kaiserbeleidigung, weil Wilow als einer der Zaren-Knechte portraitiert war. Wir wiesen damals sofort darauf hin, daß die Staatsanwaltschaft einen Fehlgriß getan, daß von einer Majestätsbeleidigung schon deshalb keine Rede sein könne, weil Wilhelm der Zweite, wie jeder A.-B.-C.-Schüler weiß, nicht die „Regierung“ und die „Kaiserin“ nicht Wilhelm der Zweite sei. Und wir erklärten ferner, daß wegen der Wilowbeleidigung sich die Staatsanwaltschaft erst um einen Straf Antrag vom Kanzler bemühen müsse und betonten, daß nichts darauf hindeute, daß Wilow gerade der Breslauer Staatsanwaltschaft bewilligen würde, was er anderen noch viel eifrigeren Staatsanwälten bisher abgeschlagen. Und schließlich prophezeiten wir der Staatsanwaltschaft — es gehörte heutzutage wenig Prophezeien dazu — mit dieser Haupt- und Staatsaktion genau dasselbe Fiasko, das sie erst kurze Zeit vorher in ihrer Aktion gegen die Bernstein'sche Massenstreikrede erlitten hatte.

Was wir damals vorausgesagt, ist jetzt eingetroffen. Ja, mehr noch als das! Unser Genosse Albert erhielt heute folgendes längst erwartete Schreiben des Königl. Amtsgerichts Breslau:

Auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft wird der Beschluß vom 19. September 1905, Blatt 4 der „Volkswacht“ betreffend die Beschuldigung der Nr. 218 der „Volkswacht“, Watten und Korn, sowie die Durchsuchung der Räume der Expedition der „Volkswacht“, sowie der Wohnung, der Person und der Sachen des Redakteurs Robert Albert aufgehoben.

Breslau, den 11. November 1905.

Königliches Amtsgericht.

ges. Domanski.

Damit ist auch diese Aktion gegen die Volkswacht in nichts zerfallen. Man hat die Polizei umsonst bemüht. Die bei uns so mühselig zusammengekauften Exemplare der

Aus aller Welt.

Ein „frommer“ Geschäftsmann. Eine recht bedenkliche Verquickung von Religion und Geschäft leidet sich ein Bäckermeister, der im Südboten Vertins einen langen Ruf verbreitet, in dem es heißt: „Wieviele Hausväter gibt es, die ihre Kraft zur Ausübung des irdischen Berufs, wegen zu geringer und unzureichender Nachkommenschaft nicht mehr haben. Wieviele Hausmütter gibt es, deren Herz brechen muß beim Anblick und dem Jammer ihrer Kinder, die können nicht ansehn des Knaben Sterben. — Es mangelt an Brot. — 1. Moses 21, 16. Hier muß Abhilfe geschaffen werden! Jeder kann helfen! Brich dem Hungrigen dein Brot! Dieses geschieht am besten auf folgende Weise: Man bezieht seinen Bedarf an Brot aus (Adresse der Bäckerei). Unterzeichnet ist das Laborat mit „Das Komitee“. Alle Nachforschungen, wer außer dem erwähnten Bäckermeister zu dem „Komitee“ gehört, sind erfolglos geblieben.

Ein neues Stücklein von der Städtebahn. Von der lieblichen Brandenburgerischen Städtebahn hört man wieder einmal etwas. Auf der Station Premnitz im Kreise Osthavelland stand der Zug zur Abfahrt bereit. Man hatte an die Lokomotive des Abendzuges einen Güterwagen gekoppelt, diesen aber veranlassen, an die neuen folgenden Wagen zu koppeln. Der Zug fuhr los, aber die Wagen, die mit zahlreichen Personen besetzt waren, blieben stehen. Erst kurz vor der Station Węglin wurde das Versehen bemerkt. Das kam so. Der Zugführer, freundlich ersucht, daß ein kleiner Hügel, über den man sonst nur langsam hinwegfahre, so schnell genommen war, wurde dann aber mißtrauisch. Als er an einer Kurve hinanfuhr, um nach seinen lieben Wagen auszublicken, fand er die Aufschüttung. Er hielt und dampfte zurück nach Premnitz, wo die Passagiere im vollen Vertrauen auf den „Defraudanten“ sitzen geblieben waren.

Wilhelm Tell als Teufelsbote. Aus Varmen wird geschrieben: Das Wuppertal hat sich neue Ruhmeskränze geflochten. Wahre Schulgenossen hatten den Kindern der obersten Klassen der Volksschulen den Besuch einer Tell-Aufführung im neuen Stadtheater ermöglicht, und mit Regenergie folgten die Kinder den Vorgängern auf der Bühne. Dieser fiel in die Verantwortung ein langer hinterer Schatten. Die orthodoxen evangelischen Geistlichen — andere sind in Varmen nicht zu finden — verbot den Kindern den Besuch der Volksschule. Ein Geistlicher beschäftigte sich sogar am Sonntag in seiner Predigt mit dem Theaterbesuch der Schüler und erklärte, daß der Teufel, wenn er keine Rueden erreichen wolle, zwar nicht in eigener Person komme, aber seinen Boten sende. Die Veranstalter hätten gewiß in guter Absicht gehandelt, aber die Folgen hätten sie nicht bedacht. Als Schüler sei er auch einmal mit seinen Mitschülern in eine Wallenstein-Aufführung geleitet worden. Der Theatergenuss habe die Folge gehabt, daß die Schüler fortan

heimlich das Theater weiter besucht und alles mögliche gesehen hätten, auch wie man Eltern und Lehrer betrüge. Die Schüler seien zerstreut und flatterhaft geworden.

Und das hat mit seinem Dichten der böse Schiller getan. Es ist erschrecklich, was der Gerechte hier in dieser bösen Welt für Aufschüttungen zu erdulden hat!

Große Plünderung in der Dürer. An der Küste Mängens sind in letzter Zeit so viele Male angefangen worden, wie seit Jahren nicht mehr. Der Mal muß förmlich in großen Rügen an der Insel entlang gewandert sein, denn Ränne von einem bis anderthalb Meter in einer Filzkante waren keine Ueberraschungen für die Fischer. In Campas-Zahny zahlte eine Fischhandlung 30,000 Mark in einer Woche für Nale; für den Zentner erhielten die Fischer 70 Mark.

Ein neuer Fisch. Man schreibt dem Vetter Floß aus Rimini: Vor einigen Tagen fingen mehrere Fischer nächst Spalato einen außerordentlich großen Fisch, einen sogenannten Regenfisch (Nolovanus griseus). Er war 346 Kilogramm und hatte eine Länge von 3,60 Meter. Der Fisch wurde aufgeschlitten, um in Spalato Kiloarammweise verkauft zu werden. Wie groß war nun die Lebererkrankung der Fischer, als sie im Magen des Fisches eine große Menge an Krebszellen fanden, wie sie die Buren in der Umgebung zu tragen pflegen. Der Fische entnahm man 59 Kronen und 78 Heller in Silber- und Nickel. Außerdem wurde in dem Magen auch noch ein leeres Lederportefeuille vorgefunden. Die Polizei nahm die Gegenstände in Verwahrung und stellte auf Grund einzelner Forscher folgende Sachverhalte fest: Am 28. Juli d. J. war ein gewisser Meloda während einer Partysahrt von Triest nach Caplevecchio infolge eines Wollenbruches ins Meer gefallen und ertrunken. Sein Sohn, der mit ihm war, hatte das Verschwinden seines Vaters in der Finsternis nicht sofort bemerkt; auch später konnte die Leiche nicht aufgefunden werden. Es scheint erwiesen, daß die im Fische zum Vorschein gekommenen Krebs dem damals Verunglückten gehört hätte.

Steinzeitmenschen in der Gegenwart. Interessante Einzelheiten von seiner achtmonatigen Expedition zu den Anden berichtet, wie in englischen Blättern zu lesen ist, Baron Erland Nordenskiöld. Die Reise hat den Zweck, in die nördlichen Wälder Bolivias einzudringen und die Indianerstämme zu studieren, die in völlig unbekannten Gegenden an den Nebenflüssen des Amazonasstromes wohnen. Begleitet von Leutnant V. de Bildt und Dr. Holmgren brach Baron Nordenskiöld im Januar 1904 von England auf. Er besuchte drei kleinere Stämme, die Yamataca, Guarapo und Akapauca, die bis vor wenigen Jahren im Zustande des Steinzeitalters lebten. Die beiden letzten Stämme haben in der Hauptsache ihre ursprünglichen Gebräuche beibehalten. Vorher hatte niemals ein Weißer die Akapauca besucht, und doch besitzen sie Geräte, die sie

durch andere Stämme von den „Weißhändlern“ erhalten haben. Die Forscher wurden zwar für Feinde angesehen, aber von den Wilden doch sehr gut aufgenommen. Die Akapauca sind Nomaden und vor allem Glitzer. Nordenskiöld kam schließlich in so freundschaftliche Beziehungen zu ihnen, daß sie ihm Tamusse, die Schöne des Stammes, als Frau anboten, wenn er sie heiraten und als Akapauca-Indianer für den Rest seines Lebens bei ihnen bleiben wolle. Die christlichen, sogenannten zivilisierten Indianer, die Quichua und Aymaraca, die um den Titicacasee herum und in dem öden Sillgallan-Land wohnen, sind für den Ethnologen interessant, da sie seit den Zeiten der Inkas viele Bräuche unverändert beibehalten oder nur wenig verändert, haben.

Litteratur.

Unter Pflanz und Schrank. Slizen aus dem Taschenbuch eines Ingenieurs. Von Max Eptis. Volkswirtschaft in einem Bande. Geheftet 4 Mk., gebunden 5 Mk. Die Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart schreibt darüber: Wenn irgend ein Buch des letzten Jahrzehnts durch eine Volksausgabe den weitesten Kreisen zugänglich gemacht zu werden verdient, so ist es Max Eptis' „Unter Pflanz und Schrank“. Von der gesamten Kritik beim ersten Erscheinen mit einstimmigem Beifall begrüßt, hat das Buch in seiner zweibändigen Ausgabe schon 6 Auflagen erlebt. Die „Deutsche Dichter-Gedächtnisfeier“, die für ihre Volkswirtschaft mit strengem Urteil nur das Beste vom Guten auswählt, hat die erste der Eptischen „Slizen“ in ihre Sammlung „Deutsche Sumorien“ aufgenommen. Aus alledem läßt sich erkennen, daß es sich hier nicht, wie manche nach dem Titel vielleicht annehmen, um ein Werk ausschließlich für Fachleute handelt. Nein, jeder, der ein Interesse hat an dem Siegeszug der Welt durch Gewissenhaftigkeit und Unermüdbarkeit erobernden deutschen Arbeit und der sich unbedingte vortragenden, spannenden Erzählungen von fremden Ländern und Menschen zu erfreuen vermag, wird bei den „Slizen“ Eptis auf seine Rechnung kommen. Sind es doch in Wahrheit gar keine Slizen, sondern kleine, mit dem höchsten literarischen Geschick ausgebaute Kunstwerke, zu denen der Autor mit seinem angeborenen Erzählertalent, mit feinstem Empfinden und frischem Humor Ergebnisse aus seinen wechselreichen Wanderjahren abgerundet hat. Es ist aber nicht nur ein literarisches hochvertrauenswürdiges, sondern auch ein stilliches, herrliches Buch, eine wertvolle Gabe vor allem auch für die junge Generation, deren Aufgabe es ist, die von den Väteren errungene Weltstellung Deutschlands in Technik und Industrie zu behaupten und weiter zu festigen. Faßt man dies alles zusammen, so kann man nicht zweifeln, daß das in seiner Art klassische Werk in der neuen Volksausgabe auch ein wirkliches Volksbuch werden wird.

„Wollwacht“ muß sie uns jetzt wiederbringen, damit wir sie aufheben können, als ein Dokument für den Eifer, den man uns gegenüber an den Tag legt. Trotzdem sind wir nicht naiv genug, zu glauben, die Staatsanwaltschaft werde uns nun künftighin mit ähnlichen nutzlosen Maßnahmen belästigen, obgleich die Mühseligkeit auf die Kosten, die dem Staat dadurch erwachsen, sie dazu veranlassen sollte, ihren Eifer etwas einzubäumen.

Die Diebstahl Vor dem Breslauer Ober-Bezirksgericht des 6. Kammerlochs als Verurteilung war der Dragoner Georg Dackula vom 8. Dragoner-Regiment wegen Überlegung und Achtungsverletzung angeklagt. Das Verbrechen der 11. Division hatte ihn am 29. September zu der vom Vertreter der Anklage beantragten Strafe von acht Monaten und sieben Tagen Gefängnis (!) unter Anrechnung von 14 Tagen Untersuchungshaft verurteilt, gegen welches Erkenntnis der Anwalt Berufung einlegte. Der Angeklagte hatte sich am 13. August in Mitternachtsstunden über Haspenstein nach 11 Uhr Nachts noch im Gasthaus befunden. Unteroffizier Krenner befehligte ihn nach Hause zu gehen. Der angeklagte Soldat stand beständig neben ihm und drückte in den Taschen vor dem Vorgesetzten und sagte auf den Befehl, militärische Haltung anzunehmen: „Ach, P. S. ja, ja.“ Der Unteroffizier wiederholte den Befehl und sagte zu dem Mann: „Gehen Sie nach Hause, junger Lach, Sie sind mir viel zu jung!“, worauf der Dragoner zurückgab: „Gehen Sie weg, oder ich liebe Ihnen eine!“ Bei dem Militärgericht war während der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen, beim Ober-Bezirksgericht nicht. Rechtsanwältin Van brauchte eine mildere Strafe, Militärgerichtsrat Prud wegen der ungläublichen Disziplinlosigkeit (!) Verurteilung der Berufung. Das Ober-Bezirksgericht erkannte wegen Ungehorsams und drohender Achtungsverletzung auf sechs Monate und einen Tag Gefängnis bei Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft.

Einwieder-Verband. An der am Montag abgehaltenen Versammlung im „Gewerkschaftshaus“ sollte zunächst die Wahl eines ständigen Ausschusses vorgenommen werden, da der bisherige mit anderen Verbands-Vorgesetzten beschäftigt wird, alles aber zu machen, nicht in der Lage ist. Hierbei wird die Anrechnung von einem Mitglied gemacht, einen Beamten anzustellen. Es scheint dies zwar noch etwas rätselhaft, doch bei gutem Willen ist es doch möglich, wenn unsere Zahlstelle dies nicht allein im Auge hat, dann soll der Zentralvorstand eingezogen werden, um den betreffenden Beamten auch in der Provinz zu beschäftigen, wo ein Beamter auch notwendig gebraucht wird. Die nächste Versammlung soll hierüber entscheiden. Nachdem wurde der mit der Schlichtung vereinbarte Arbeitsnachweis in die Verhandlung gezogen. Hierzu ist der Meister der Schmiederei, sowie der Bergwerksmeister eingeladen worden. Der Bergwerksmeister hat sein Einverständnis abgelehnt mit dem Bemerkten, in das Gewerkschaftshaus kann er nicht. Vielleicht weiß er, daß dort die Arbeiter zu hören in und wie es den Gesellen geht, braucht ja ein Meister nicht ergründen. Dies Verhalten wurde auch genügend gekennzeichnet. Die Gesellen sind es ja schon seit langem gewohnt, von den Meistern mehr als unbillige Kinder, denn als gleichberechtigten Menschen behandelt zu werden. Betreffs des Arbeitsnachweises wurde angedeutet, daß der Wirt in der Schmiedebörge vorzeitig die offenen Stellen bekannt gebe und verleihe, Gesellen in derselben zu stellen. Die den Arbeitsnachweis führende Kommission hat dann mündlich nur die Befehlenden in die Listen einzutragen, wer die zu besetzende Stelle erhält, sei hier schon zwischen Bergwerksmeister und Meister geregelt. Dadurch kommen die dem Wirt angehörenden Gesellen in der Regel zuerst wieder in Arbeit. Das läßt sich so nicht weiter gehen. Der Bergwerksmeister erklärte, daß er mit streng nach dem mit der Gewerkschaft abgeschlossenen Vertrag handle. Wenn er unter der Zeit Leute in Arbeit gefunden habe, hätte es sich um Schlichter gehandelt. Ihm wird klar gemacht, daß uns nur das im Sommer abgeschlossene Abkommen zum Arbeitsnachweis bekannt und somit gültig. Nach demselben hat er sich um die Anrechnung zu bemühen, gar nichts zu kümmern. Er soll nur seine Aufgabe als Wirt erfüllen. Die in der Kommission bestimmten Stellen haben von nicht als Streikmänner hingestellt. Wenn die Gewerkschaft ihn auf andere wichtige Verträge verpflichtet habe, dann treibe die Gewerkschaft Verhandlungen eben nur auf dem Papier. Es kommt überhaupt den Ansichten, als ob die Meister den Tarif um schwerer eingegangen seien, dann auf vielen Stellen werde er durchbrochen. Darum müssen wir uns auch wieder zum Kampf rufen. Denn wenn die Meister den Tarif gebrochen haben, dann brauchen wir ihn überhaupt auch nicht mehr zu haben. Wegen dem Arbeitsnachweis wird die Preisverhandlung verweigert, die Vorstände auf der Bergwerke genau zu beobachten und bei weiteren Verstößen des Bergwerksmeisters den Verkehr sofort überhört gänzlich aufzuheben. Nach der Aufforderung zur Teilnahme an dem Lehrkurs des Gewerkschaftsvereins und Erteilung einer weiteren Anrechnung wurde die Versammlung geschlossen.

Die Eisenwerke und Maschinenfabrik J. Kemna hat ihre gesamten Ausrüstungen und Fabrikanlagen nach dem neuesten Stande an der Größerenstraße vor der Umgehungsbahn verlegt. Aus diesem Anlaß teilt die Fabrik in den bürgerlichen Blättern folgendes mit: Die neue Fabrik ist teilweise der Straßenbahn. Am 1. März 1897 ist die Kemna'sche Fabrik auf der Kleinbürger Chaussee Nr. 26 (Witzer Kaiser Wilhelm-Strasse 64) gerundet worden. Schon im Laufe der ersten Jahre wurden die anfänglich kleinen Werkstätten erheblich vergrößert, bis im Jahre 1895 die geplante Durchleuchtung der Wollwachtstraße, die das gesamte Fabrikkomplex durchschneidet, die Verlegung der Fabrik erforderlich machte, und zwar wurde das Fabrikkomplex von der Firma Stanislaus Kemna, Wollwachtstraße 36/40, künftlich erworben, und mit modernen Einrichtungen und Neubauten versehen. Die hier auszuführenden Erweiterungen werden jedoch bald auch nicht mehr den Anforderungen des stets wachsenden Unternehmens. Es hatte sich die Arbeiterzahl in der Fabrik beträchtlich von 50 bis auf 350 bald vermehrt, und da die Werkstätten eine weitere Vergrößerung nicht mehr zuließen, wurde im Jahre 1901 ein über 50.000 Quadratmeter großes Terrain zwischen Wollwacht- und Größerenstraße angekauft, auf dem nunmehr das in diesen Tagen eröffnete Fabrikabteilungsamt errichtet ist. Sämtliche Werkstätten sind mit moderner Ausrüstung ausgestattet und bereit, daß dieselben ohne Betriebsunterbrechungen vergrößert und verbessert werden können. Insbesondere ist auch die neu errichtete Eisenwerke mit mehreren Kesseln, Formmaschinen und sonstigen modernen Einrichtungen ausgestattet.

Wollwacht des Ombudts-Vereins (Andersstraße 31, 1. Etage). Sonntag, den 19. November, Abend 7 1/2 Uhr, findet ein interessanter Vortrag des Herrn cand. phil. Günther über „Darlehen von Erzählungen und Geschichten“ statt. Eintritt frei!

Wollwacht des Ombudts-Vereins. Der Wollwacht des Ombudts-Vereins fand am 14. d. Mts., Nachmittags, vor einem Neubau auf der Klosterstraße von einem hohen Bediensteten des Schlosses ein Kopie auf eine Vorderfronte auf, daß er einen Schädelbruch erlitten. Der Verurteilte wurde im Krankenhaus der Barnbergischen Brüder untergebracht, wo er in der Nacht gestorben ist.

Selbstmord. Eine 83 Jahre alte Witwe wurde am 13. d. Mts., Vormittags, in ihrer Wohnung Seitenasse 18 erhängt aufgefunden. Die alte Frau hatte in einem Anfall von Schwermut Sand an sich gelegt.

Unfälle. Ein Unfallsbericht aus Wirtow, Kreis Breslau, der sich bei einer Familie Wiedemann 1 beschuldigt anstellte, legte sich am 14. d. Mts., Abends, auf ein Fensterbrett, vor das Gewicht und stürzte in den Hof, wodurch er sich einen Schädelbruch zuzog. Der Verurteilte wurde in das Krankenhaus der Barnbergischen Brüder gebracht. — Einem Schüler der ersten Klasse der katholischen Volksschule Nr. 17 (Berlinerstraße) ist durch Unvorsichtigkeit durch einen Stein das rechte Auge fast ausgeblasen worden. Der Knabe befindet sich in der Klinik an der Markstraße.

Verurteilung wird seit dem 9. d. M. der 25 Jahre alte Richard Moser, Kleberstraße 22.

Unfallmord. Am 13. d. M., Nachmittags, erfolgte auf der Schweidnitzerstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem schwer beladenen Lastwagen. Hierbei wurde der Vorderberron des Straßenbahnwagens zertrümmert.

Ein gemeines Verbrechen. Dieser Tage wurde durch einen Mann (der Verhaftet ist) auf einen Kutscher, der von seinem Dienstherrn entlassen worden war) ein in einem Stall auf der Wollwachtstraße eingeschlossenes Pferd durch Messerschläge schwer verletzt. Dem Tiere sind sechs Messerschläge beigebracht worden, auch sind ihm sämtliche Sehnen am linken Hinterbein durchschnitten.

Gefährten wurden aus einem Veranlagungslokal auf der Wollwachtstraße ein Sommerüberzieher und ein Spazierstock mit Silberner Kette, einem Dienstmädchen in einem Kanalofen auf der Wollwachtstraße ein Jagd, in dem Wartesaal einer Klinik einem Dienstmädchen eine Pelzboa, aus einem Hundstall auf der Wollwachtstraße eine Wollschleibvorlage, gezeichnet 8900 A, aus einem Vordraum auf der Schweidnitzerstraße mehrere Tische mit eingeleiteten Stühlen, einem Schmiedmädchen auf der Wollwachtstraße durch ein etwa 14 Jahre altes Mädchen ein Portemonnaie mit einer besseren Wenzel Gegenmarken des Kontinentalwerks, einem Tischlerbengel auf der Wollwachtstraße aus einem Stall sieben Kaninchen, einem Kleinrentmeister von der Wollwachtstraße ein Kinderwagen und einem Lehrer von der Wollwachtstraße aus dem Hofraum ein Unterbett.

Polizeiliche Verurteilungen. In das Polizeiliche Verurteilungsbuch von den 14. d. Mts. 88 Personen eingetragen. — Gefunden wurde: eine goldene Uhr. — Abhanden kamen: zwei goldene Taschenuhren, eine Wäsche mit zwei Halsbändern und ein goldenes Armband mit zwei Ringen. — Mit Beschlag belegt wurde ein Segeltuchkoffer mit zwei Kopfkissen und einem Unterbett.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Der Tapezierer-Verband hält heute, Donnerstag, im Gewerkschaftshaus eine Mitglieder-Versammlung ab, nicht erst, wie irrtümlich im Vereinskalender stand, am 23. November.

Der Streik resp. die Aussperrung der Hutarbeiter und Arbeiterinnen in Liegnitz dauert fort. In der 12. Aussperrungswoche gepflogene Verhandlungen verliefen resultatlos, weil die Liegnitzer Hutfabrik, vormals Klein u. Co., den Streikenden das hochwollige Knerstücken machte, einen Lohnstarif anzunehmen, der noch größere Lohnreduktionen anwies, als der erste reduzierte Tarif, der bekanntlich die ohnehin fargen Löhne bis zu 50 Prozent reduzierte. Die Sompatien, welche die um ihre Existenz kämpfenden Liegnitzer Hutarbeiter verdienen, können die Arbeiter in Breslau befürchten, indem sie die Gutladen der Liegnitzer Hutfabrik meiden. Diese Geschäfte befinden sich Schmiedebörge Nr. 30/32, Chlauerstraße Nr. 7 und Neue Schweidnitzerstraße Nr. 2. Arbeiter von Breslau! Kaufen in diesen Geschäften solange nichts, bis die Lohnunterschiede erledigt sind!

Aus Schlesien und Posen.

„Freisinniges.“

Am heftigsten „Schief, Weibsbauer“, der in Altwasser erscheint, stehen folgende beiden Notizen:

„Bei der Reichstagswahl in Eisenach zwischen dem Antisemiten und dem Sozialdemokraten Weber, werden die Freisinnigen für den letzteren stimmen, soweit sie sich nicht der Stimmungsgabe enthalten. Der Sieg Weber's ist damit leider wahrscheinlich.“

Und an einer anderen Stelle heißt es über den Gewaltstreik der Textilarbeiter in Zwickau:

„Eine neue Erscheinung ist es, daß die Fabrikanten die Aussperrung, die sich zur Wiederannahme der Arbeit gemeldet hatten, nicht annehmen werden. Die Unterhändler sind 12 M. betragen und über kein, als die von den sozialdemokratischen Gewerkschaften gewährt. Das ist ein ehrenreiches Zeugnis für die Arbeiter, die schon bei den Lohn-erhöhungen bis zum äußersten gegangen waren. Aber das ist nicht die Lösung nicht, nur ist der Kampf bis zum Ende da.“

Wollwacht freisinnig!

Aus dem Polizeistaat Preußen.

An der heiligen Stadt Wollwacht in Posen scheint die Polizei für völlige Verarmungslosigkeit keine Vorliebe zu haben. Der Landrat hat in des Verordnen der freien Gewerkschaften darauf gerichtet, in Gnesen Einfluß zu erhalten, zumal die christlichen Organisationen und polnischer Nationalverband die Arbeiterinteressen in diesjährigen Lohnkampf der ungelerten Arbeiter vertritt „vertreten“ haben, daß seitens der Polizeistellen der Wunsch nach Einführung einer radikalsten Organisation zu wiederholten Malen an die zuständigen Vertreter der freien Gewerkschaften gerichtet wurde. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Gnesen im allgemeinen und die der ungelerten Arbeiter im besonderen brechen jeder Beschränkung Lohn, was um so fester den Willen, durch die freien Gewerkschaften bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die leidenden Kreise zu schaffen, aufgenommen ist. Allerdings ist die Frage unter Berücksichtigung des Wollwacht-Vollamangels nicht leicht zu lösen. Da es nun aber unter anderem schwierigen Verhältnissen gelang, einen Saal zwecks Abhaltung von Versammlungen zu erhalten, so wurden schon Vorarbeiten getroffen, den Gedanken der freien Gewerkschaften in die Kreise der Arbeiter hineinzutragen. Zwei Versammlungen, von denen die letzte am 9. November stattfand, wurden abgehalten, und schon am 10. November ist die Gindigkeit der Polizei soweit gebrochen, unseren Gesellen folgendes, die Vereins- und Versammlungsrechte in Gnesen charakterisierendes Schreiben dem Besitzer des Lokals zuzustellen:

Die Polizeiverordnung in Gnesen. Tag. Nr. 1 P. 8786.

Gnesen, den 10. November 1905.

Zu haben Ihren Saal in letzter Zeit wiederholt zur Abhaltung von öffentlichen Versammlungen hergegeben. Da der Saal hinsichtlich der Beschaffenheit der Ausstattungen, der Platz- und Ausschritt der Personen und der Ausstattungen nicht den Vorschriften der Polizeiverordnungen vom 25. November 1899 und 15. April 1894 entspricht, wird Ihnen die weitere Benutzung des Saales hierdurch untersagt.

Sollten Sie den Saal ferner zur Abhaltung von öffentlichen Versammlungen und Lustbarkeiten benutzen oder benutzen lassen, so wird gegen Sie eine Zwangsstrafe von 60 Mark, an deren Stelle im Unermöglichen eine Haft von 6 Tagen tritt, festgesetzt werden, auch wird erforderlichenfalls die Zwangsweise Räumung des Saales angeordnet werden.

Daselbe gilt von Ihren anderen Räumen zum Schank-Schuppen.

Die Chronik der Polizeistationen gegen die freien Gewerkschaften ist um einen Fall reicher. Wollwacht haben die Christlichen Gewerkschaften dieses Lokal zwecks Abhaltung von Versammlungen benutzt, ebenso zur Veranstaltung von Lustbarkeiten. Nach welchen Paragrafen das Lokal für diese Veranstaltungen geeignet erschien, sagt die Wollwacht allerdings nicht. Wie sagte hoch Ebnstedt: „Wenn zwei daselbe tun, so ist es nicht daselbe.“

Wie lange wird man im Verfassungsstaate Preußen von Gesehes wegen noch behaupten wollen, daß ein gleiches Recht für alle existiert?

Zum oberschlesischen Bergarbeiterstreik

wird uns geschrieben: „In der „Wollwacht“ wird von einem „Wilden Streik“ oberschlesischer Bergarbeiter gesprochen. Das ist ganz richtig gesagt, denn in der Tat ist der jetzt auf einigen Gruben der Gewerkschaft von Giesche Erben im Schoppliner Meier, dicht an der russisch-polnischen Grenze, ausgebrochene Streik der Bergleute ein „wilder“, ohne jede Ueberlegung und Vorbereitung, ohne alle Mittel der Streikenden in Szene gesetzt. Wer ist Schuld an diesem Streik, der noch größere Ausdehnung gewinnen dürfte und dem sich jedenfalls auch die in den dortigen betriebenen Gesellschaft geborenen Gültigkeitsberechtigten Arbeiter noch anschließen werden? Das freisinnige „Oberschlesische Tageblatt“ nimmt an, daß hinter dem pöblichen Streikaustrich die „polnischen Sozialdemokraten“ stehen. Diese „Information“ hat das Blatt wahrscheinlich

von Korantny bezogen,

der seit einiger Zeit in recht engen Beziehungen zu dem „Oberschlesischen Tageblatt“ zu stehen scheint. Tatsächlich ist jene Behauptung purer Unsinn, wie auch die Redaktion jenes Blattes wissen könnte. Sie brauchte, um den Einfluß der polnischen Sozialdemokraten auf die Bergarbeiter jener Gegend festzustellen, nur einmal das Reichstagswahlresultat vom 12. Oktober anzusehen, um zu finden, daß den 1815 Stimmen, die Korantny in Koszmin-Schoppliner erhielt, ganze 68 sozialdemokratische Stimmen gegenüberstanden. Auf Korantny also schwören die streikenden Bergleute und an Korantny wandten sie sich auch zunächst nach Ausbruch des Streiks um Rat und Hilfe. Und von Korantny wurden auch die Forderungen der Bergleute in eine Form gebracht, daß sie der Verwaltung vorgelegt werden konnten. Hat Herr Korantny vielleicht Ursache, seine Mitwirkung bei der Sache vor der Welt geheim zu halten und sucht er deshalb mit Beihilfe des „beiräumten“ deutschen Blattes den „polnischen Sozialdemokraten“ die Geschichte bezw. ihre Urhebererschaft an die Wollwacht zu hängen?

An den deutschen Bergarbeiterverband wandten sich die Streikenden, die denselben nicht angeschlossen waren, erst später und dieser berief darauf hißborecht eine Dienstag Nachmittags im Kattowitzer Gewerkschaftslokale tagende stark besuchte

Versammlung der Streikenden.

Von den einzelnen Rednern wurden die Uebelstände, die zum Streik führten, in kurzen, oft unbedeutenden, aber in ihrer Schärfe ergreifenden Reden geschildert. Das Elend der Armen, abseits von jeder in Gestalt schlechter Löhne für schwere, lebensgefährliche Arbeit ihr unentrinnbares Schicksal, ist neuerdings zur Unentrücklichkeit festgestellt durch Fleiß und Mühe und die dadurch entstandene allgemeine Verkümmern aller Lebensmittel. Daß die Behandlung der Arbeiter nach dem Zustand der letzten Wahl nicht besser, sondern noch schlechter geworden ist, kann man sich ohne weiteres vorstellen. Und nun kam die neue Arbeitsordnung, die die früheren Plünderungen und Schändungen neue bringen sollte, die in vielen Punkten gegen die wichtigsten Interessen der Arbeiter ging und vor allem gekannt war, die Löhne noch tiefer herabzudrücken. Die Leute stellten ihren Vorgesetzten alles das vor, eine Antwort aber bekommen sie nicht und da sich ihnen der Gehaltslohn — sie stellten einfach die Arbeit ein, planlos, ohne sich um den Schaden anderer Schächte und Gruben zu verständigen und ohne Mittel zur Unterstützung. Von Organisation haben die Armen keine Ahnung und das erklärt auch zusammen mit dem leicht erregbaren Charakter der Bevölkerung gewisse vorgekommene Gewalttaten, die übrigens von der bürgerlichen Presse hart aufgebauscht worden sind.

Die Versammlung verlief in musterhafter Ordnung. Für oberflächliche Verhältnisse charakteristisch war es, daß der überwiegende Beamtende dem Leiter der Versammlung, als dieser sagte: „Sehen Sie hin auf Rußland, dort sind die Verhältnisse —“ die weiteren Ausführungen abschchnitt mit der Erklärung:

„Ueber Rußland darf hier nicht geredet werden!“

Natürlich wird wegen dieses im Geseke durchaus nicht gerechtfertigten Eingriffs des Beamten Beschwerde erhoben werden.

Die Verwaltung der im Streik befindlichen Gruben und Stätten lehnt jede Verhandlung mit der von den Streikenden gebildeten Kommission ab und will nur mit den Arbeitern selbst verhandeln, was dem diese die Arbeit wieder auf genommen haben. Die Leute sollen also erst wieder zu streiken kriechen, um dann zu erfahren, daß ihre beschiedenen Wünsche nicht erfüllt werden, ja, daß sie vielleicht zur Strafe für ihre „Freisinnigkeit“, von den Herren etwas zu fordern, nun noch weniger Lohn oder noch schlechtere Behandlung bekommen sollen! Das steht den oberflächlichen Herren ganz ähnlich! Und daß ein solches Verhalten um so erbitternder wirkt, als die Arbeitern nicht verborgen bleibt, daß die Herren ungeheure Gewinne aus dem Streik und dem Schweiß ihrer Hände ziehen, liegt auf der Hand. Eine Befreiung ihrer erbärmlichen Verhältnisse und wirkliche Erfolge im Kampfe mit den übermächtigen Herren Kapitalisten werden die oberschlesischen Arbeiter allerdings erst erzielen, wenn sie sich

zum radikalpolnischen Schindler freigemacht

haben, wenn sie zum Klassenbewußtsein erwacht sind und sich den großen Kampfsorganisationen der modernen Arbeiterbewegung angeschlossen haben.

Ueber die dem Streik zu Grunde liegenden

berechtigten Klagen

wird uns von Textarbeitern der schon oben erwähnten Kattowitzer Versammlung noch geschrieben:

Der Bezirksleiter des Bergarbeiterverbandes J. A. B. A. M. referierte über das Thema „Weshalb streiken wir, oder wie muß die neue Arbeitsordnung beschaffen sein, daß sie der neuen Bergarbeiterbewegung entspricht?“ In 1 1/2 stündigen Vorträge unterzog der Referent die in verschiedenen Punkten mit dem Geseke nicht in Einklang zu bringende neue Arbeitsordnung, welche die Grubenverwaltungen den Bergarbeitern aufzuzwingen wollten, einer eingehenden Kritik. Weiter erklärte U. den Versammelten die Kämpfe der modernen Arbeiterbewegung, daß man erfolgreiche Kämpfe nur mit einer vollkommenen Arbeiterbewegung führen kann. Da die Arbeiterbewegung fast alle unorganisiert sind, so wäre es die erste Pflicht, sich dem Bergarbeiterverbande anzuschließen, damit man, wenn der Streik auch verloren gehen sollte, in kurzer Zeit besser ausgerüstet eine neuen Kampf aufnehmen könnte, um die gerechten Forderungen durchzusetzen. Dem beifällig aufgenommenen Vorträge folgte eine lange Diskussion, an der sich an zwanzig Streikende beteiligten und die Ursachen ihrer Arbeitsniederlegung darlegten. Hauptächlich wurde geklagt über

sehr niedrige Löhne,

die beim größten Einkommen zum Leben nicht ausreichen und ganz nach Willkür festgelegt werden. Fast bei jeder Lohnung fehlen Schichten; wenn man sie reklamiert, wird man im besten Falle auf den nächsten Lohn tag vertrieben oder barsch und grob abgewiesen. Am nächsten Lohn tag fehlen aber nicht nur die

Arzt, Dr. C. - Zahnarzt Karl Weidlich, lat., C. - Zahnarzt
 Wies Jahnke, lat., C. - Zahnarzt-Friedrich Karl Schura, lat.,
 T. - Zahnarzt Karl Biele, ev., T. - Zahnarzt Paul Hübner,
 lat., C. - Zahnarzt Georg Kanger, ev., T. - Zahnarzt
 Dr. C. - Zahnarzt Karl Otto, ev., C. - Zahn-
 arzt Dr. C. - Zahnarzt Karl Tsch. IV. Zahnarzt Gustav
 ev., T. - Zahnarzt und Kompagnie-Chef Max Müller, lat., C.
 - Zahnarzt Wilhelm Worsch, ev., C. - Zahnarzt Wilhelm
 Barth, ev., C. - Zahnarzt Paul Teich, lat., C. - Zahn-
 arzt Winter, lat., T. - Zahnarzt Paul Heine, ev., C.
 - Zahnarzt und Zahnarzt Paul Heide, ev., C. - Zahnarzt
 Gregor Korsch, lat., T. - Zahnarzt Johann Waisch, lat., T.
 - Zahnarzt Karl Kolot, lat., T. - Zahnarzt Traugott
 Scholz, ev., C. - Zahnarzt Wendel Hoffmann, lat., C.
 - Zahnarzt Emil Vogel, lat., C. - Zahnarzt und Zahn-
 arzt Richard Weidlich, lat., T. - Zahnarzt Max Weidlich,
 ev., T. - Zahnarzt Josef Verden, lat., T. - Zahnarzt Emanuel
 Bach, lat., C. - Zahnarzt Franz Schauer, lat., C. - Zahn-
 arzt Ernst Nabahl, ev., T. - Zahnarzt Franz Kleinauer, lat.,
 C. - Zahnarzt Otto Schaubert, ev., T. - Zahnarzt Julius
 Dittmann, lat., T. - Zahnarzt Louis Wagner, ev., T. - Zahn-
 arzt Wilhelm Kobas, ev., T. - Zahnarztmeister Johann
 Bartnik, lat., T. - Zahnarzt Max Kallner, ev., C. - Zahn-
 arzt Arthur Dampmann, ev., T.

Todesfälle. I. Ehef. T. des Arbeiters Edward Kugner,
 1 Mon. - Wilhelm, S. des Tischlers Franz Kessler, 3 Tage.
 Arbeiterin Anna Joh. geb. Weidlich, 25 J. - Arbeiterin Christ.
 Böhm, geb. Kretschmer, 69 J. - Maria, S. des Badermeisters
 Johann Kubart, 1 T. - Räte, T. des Handlungsgehilfen Alfred
 Dura, 6 J. - Emma, T. des Kutschers Theodor Kahlert, 10 W.
 - Martha, T. des Stellmachers August Hermann, 4 J. - Erich,
 S. des Arbeiters Adolf Stiller, 1 J. - Erich, S. des Vorarbeiters
 Hermann Schütz, 11 Mon. - Ratssekretär und Bureauvorsteher
 Alwin Jansen, 51 J. - Handwerkerwitwe Johanne Kleinert, geb.
 Kuden, 75 J. - Herbert, S. des Reisenden Paul Kabinet,
 1 J. - Verwitwete Kreisbotenfrau Josefa Kroll, geb. Döner,
 85 J. - Lucia, T. des Arb. Paul Schade, 1 J. - Arbeiterin
 Josepha Dittich, geb. Wieder, 52 J. - Arbeiterin Gottlieb Fichte,
 61 J. - Polomollfabrikant Ernestine Bod, geb. Suder, 63 J.
 Viktor, S. des Kapellmeisters Viesoslav Hejzi, 2 W. - Restaurateur
 Janich Zworek, 33 J. - Schuhmacher Johann Mielsch, 37 J. -
 Bäckermeister Peter Kell, 46 J. - Margarete, T. des Kutschers
 Hermann Kowitz, 8 Wochen.

IV. Bademeisterin Christiane Dampel, geb. Klein, 76 J. -
 Erich, S. des Schlossers Paul Zeller, 1 J. - Richard, S. des zu
 Groß-Döbern verstorbenen Schmiedemeisters Reinhold Adam, 1 J. -
 Restaurateurwitwe Josepha Scholz, geb. Weidlich, 75 J. - Stra-
 ßenbahninspektor a. D. Friedrich Wolff, 74 J. - Glaser Karl Fiedler,
 39 J. - Kaufmannwitwe Pauline Koblstein, geb. Pollack, 60 J.

Beschreibungen der öffentlichen Markt-Versteigerungs-Kommission
 Breslau, 18. November.

Sorte	Pro 100 Kilogramm	
	mittlere	geringere
Weizen, weißer	17.80	16.40
Weizen, gelber	17.20	16.40
Roggen	15.70	15.00
Gerste	16.00	15.40
Safer	14.80	14.20
Viktoria-Weizen	19.50	18.50
Erbsen	18.00	17.50
Getreide	16.20	15.00
Getreide	14.50	14.00

Getreide pro 50 Kilogramm 2.10-2.40 Mk.
 Stroh, pro Schock 24.00-26.00 Mk.
 Wintertrab 22.00-20.20-18.20 Mk.

Breslau. Gewerkschaftsbund.

Sozialdemokratische Arbeiter-Abende. Jede Woche:
 Mittwoch, Abends 8 Uhr, im Vorkamer
 Donnerstag, Abends 8 Uhr, des Gewerkschaftshauses.
 Freitag, Abends 8 Uhr.

Donnerstag, den 16. November:
 Arbeiter (Eisen-Branchen). Versammlung. Zimmer Nr. 1.
 Holzarbeiter-Verband. Vortrag von Herrn Felge. Zimmer Nr. 2.
 Tabakarbeiter-Verband. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung.
 Zimmer Nr. 3 u. 4.

Sonntag, den 18. November:
 Tabakarbeiter-Krankenkasse (Hamburg). Ausnahme-Abend partee
 links.

Sonntag, den 19. November:
 Breslauer Schneider-Gesellen-Verein. Vorm. 10 1/2 Uhr:
 Versammlung im Saale.
 Kammer und Tischler. Vorm. 9-11 Uhr: Jahrtag.
 11-1 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 1.
 Schlossermeister. Nachm. 4 Uhr: Versammlung. Tagesordnung:
 1. Abrechnung. 2. Lohnfrage. Zimmer Nr. 1.
 Böttcher. Nachm. 4 Uhr: Versammlung. Zimmer Nr. 3 u. 4.
 Dienstag, den 21. November:
 Sargtischler. Versammlung. Zimmer Nr. 1.
 Donnerstag, den 23. November:
 Steinmetz. Versammlung. Zimmer Nr. 2.
 Sonntag, den 26. November:
 Steinmetz-Verband. Vorm. 10-12 Uhr: Kaffeetag.

Witteilungen der Bezirks- und Bezirksführer
 des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt I (Gräßhener Vorstadt).
 Bezirk 2. Dienstag, den 21. November, Abends 8 1/2 Uhr:
 Zusammenkunft.
 Bezirk 5 u. 7. Sonnabend, den 18. November, Abends
 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend. Besprechung über Ver-
 schiedenes.

Distrikt II (Kittlitz-Vorstadt).
 Bezirk 18. Donnerstag, den 16. d. Mt.: Zusammenkunft
 und Zahlabend. Leitung des Bezirks. Wahl von Bezirksführern.
 Bezirk 16, 16a u. 16b. Freitag, den 17. November:
 Zusammenkunft im bekannten Lokal.
 Bezirk 19 u. 19a. Dienstag, den 21. November, Abends
 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend.
 Bezirk 20, 20a u. 20b. Sonnabend, den 18. November,
 Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend. Zahlreiches Er-
 scheinen erwünscht.

Distrikt III (Ober-Vorstadt).
 Sonnabend, den 18. November, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammen-
 kunft der Mitglieder im Distriktslokal.

Distrikt V (Scheltnig).
 Die Genossen, die heute Donnerstag Abend an der
 „Vollmacht“-Ballation teilnehmen wollen, finden sich im Distrikts-
 lokal von 6 Uhr ab ein.
 Der Distriktsführer.

Distrikt VIII (Strehleiner und Schwoibitzer Vorstadt).
 Bezirk 80. Sonntag, den 19. November, Vorm. 10 Uhr:
 Zusammenkunft im bekannten Lokal.

Bunzlau-Löben. Wahlverein (Filiale Krauschen-Looswig).
 Sonnabend, den 18. November, Abends 8 Uhr:
 Versammlung bei Herrn May in Looswig. Zahlreiches Erscheinen
 erwünscht.
 Der Vorstand.

Bunzlau. Große Maurerverammlung. Sonnabend
 den 18. November, Nachmittags 5 1/2 Uhr, in der
 „Hoffnung“. Es ist doch Pflicht eines jeden Kollegen, zu er-
 scheinen. Sage es einer dem andern, denn so humanität wie bisher
 kann das nicht weiter gehen. Verbandsblätter mitbringen.

Bunzlau. Große Legitarbeiter-Versammlung Freitag
 den 17. d. Mt., Abends 8 Uhr, im Saale „zur Fische“.
 Tagesordnung: Die neuesten Maßnahmen der Konfordia-Spin-
 nerel. Referent Gauleiter Kreisch aus Kiegnitz. Arbeiter und Ar-
 beiterinnen erscheint in Massen in dieser Versammlung.
 Der Vorstand.

Cunnersdorf i. Nigb. Öffentliche Wahlvereins-
 Versammlung Sonnabend den 18. d. Mt., Abends
 8 Uhr, im Saale zur Andreaschenke. Vortrag des Genoss-
 Renobert Albert.

Hirschberg.
 Sonntag, den 19. November 1905 findet das
9. Stiftungs-Fest
 der Zahlstelle Hirschberg des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes
 in der „Andreas-Schenke“ zu Cunnersdorf, bestehend in
 Gesangs- u. anderen Vorträgen, sowie Konzert u. Ball statt.
 Alle Freunde und Kollegen des Verbandes sind herzlich
 willkommen. Das Komitee.
 Anfang 5 Uhr. - Karten 50 Pfg. 3258

**Radikal-
 Ausverkaufs-Anzeige.**

Dem geehrten Publikum zeige ich höflich an, dass ich
 meine reichhaltigen Lager in: 3207

**Gardinen, Teppichen, Kleider-
 stoffen, Leinen- und Aussteuer-
 artikein, Wäsche, Blusen und
 Kostümrocken**

wegen Wegzuges von Breslau
vollständig ausverkauft.

Die Preise sind trotz ihrer bekannten Billigkeit
 bedeutend ermässigt.

Ring ? Broh Ring ?
 Kurlürstenseite.

Lieben Sie?
 eine recht gute
Pigurre
 so decken Sie Ihren Bedarf
 in d. Zigarrenspezialgeschäft
Jacques Boehm
 Waldenburg i. Schles.
 Friedländerstrasse 34
 (2. Haus vom Ring).

Grösstes Lager
 echt
Wiener Plumes
 heut 700 Stüd.

Filzhut-Lager
 heut 1650 Stüd.

Extra-Angebot
 Freitag, Sonnabend
 und Sonntag:
100 Plumes
 m. kl. Fehl. à 4.50 Mk.
500 Filzhüte à 85 Pfg.

Eine Kollektion
 moderner Federn, Blumen zc.
 viel unter Preis.

Heinrich Glücksmann
 nur
 Neuschestrasse
12.

**Hohe
 Zelt**

Ist es für jede wirt-
 schaftliche Hausfrau,
 anstelle der teuern
 Naturbutter einen Ver-
 such mit der fast um
 die Hälfte billigeren...

„Mohra“

Margarine zu
 machen. MOHRA
 ersetzt beste
 Naturbutter voll-
 wertig in jeder
 Verwendungsart.

MOHRA im Karton ist überall käuflich.

Vertreter: Fritz Schidlower
 Breslau, Neue Oderstrasse 10.

Günstige Gelegenheit für Händler.
 Da keine Ladenmiete, kann ich Prima Wolle in allen
 Farben, Pfund zu 1.90 Mk., so lange Vorrat, abgeben.
 Auch Trikotasen und Kurzwaren billigst.
Meyer Rosenfeld, Carlstrasse 11, 2.
 Eingang auch Schloßhölle 18. 8155

UNZERREISSBARE
**ARBEITS-
 HOSEN**

G. Knauerhase Nachfolger
 Oskar Dehmel
 Neumarkt 45, keine Bude

Paul Pluntke
 38 Friedrich-Wilhelm-Strasse 38
 vis-à-vis „Deutscher Kaiser“ 2491
 empfiehlt sein gut assortiertes Lager in
**Regenschirmen, Drowatten, Handschuhen,
 Hosenträger, Herrenwäsche zc.**
 Schirmreparaturen schnell und billig in eigener Werkstatt

J. Puffke
 vormals Schönfeld
 Breslau,
 Friedrich-Wilhelmstrasse 11.
 empfiehlt sein seit
 beinahe 40 Jahren
 bestehendes Geschäft
 einer geeigneten Be-
 achtung. Großes
 Lager in nur guten
**Herren-, Damen-
 und
 Kinderschuhen**
 Reparaturen nach Maß,
 sowie Reparaturen prompt
 und gut. 2886

Mehr Licht bei geringstem Petroleumverbrauch
 erhält man durch meinen
Kapital-Brenner.

Derselbe paßt auf jede Tisch- und Hänge-Lampe.
 Preis pro Stück 1.75 Mk., mit Glöckchenrand 2.25 Mk.
 Tischlampen von 95 Pf. bis 6 Mk. Hängelampen von 3.50 bis 12 Mk.
Spezial-Geschäft für Haus- und Küchengeräte
Robert Kornmann, 2981
 nur Friedrich-Wilhelmstrasse 50.

Hut-Hanke
 Friedrich-Wilhelmstrasse 23

empfiehlt Güte, nur gute, reelle
 Qualitäten für Herren und Knaben.
Mützen, Stöcke, Schirme
 zu billigsten Preisen.

Friedrich Lindner,
 Neuheiten-Vertrieb 2353
 Breslau XIII, Augustastr. 33.
 Prämiert Paris 1905.
Spezialität: Türsicherung
 Schutz gegen Diebe.
 Preis 1,25 Mk. inkl. Anbringen.
 Prämiert London 1905, Ehren-Kreuz, Goldene Medaille,
 Ehren-Diplom.
 Prämiert Ried 1905, Goldene Medaille, Ehren-Diplom.

Die Revolution in Russland.

Solidarität mit den Kronstädter Matrosen.

Die Petersburger Blätter veröffentlichen einen Beschluß des Rates der Arbeiterdeputierten Petersburas, dem zufolge zum Zeichen der Solidarität mit den Kronstädter Matrosen und dem revolutionären Polenproletariat am 12. Uhr ein allgemeiner politischer Ausmarsch mit dem Revolutionslozung: „Fort mit dem Kriegsgesetz, her Todestrafen und dem Kriegszustand in Polen und im ganzen Reiche.“

Diese Solidaritätskundgebung der Arbeiterorganisationen beweist, daß die Kronstädter Matrosen keine Trunkenbolde waren, die ziellos alles zerstörten, sondern daß es sich um einen Militäraufstand gegen die Vorgesetzten handelte, dessen Tendenzen die bürgerlichen Berichte einfach fälschten.

Der neue Generalstreik

ist bereits im Gange. Mittwochs Mittags 12 Uhr wurde der Verkehr auf der Warschauer und der baltischen Bahn eingestellt. Der Schnellzug nach Gdansk ist nicht abgegangen.

Eine andere Meldung besagt: Dem Beschlusse des Zentral-Komitees, von Mittwoch Mittag ab wiederum den Generalstreik beginnen zu lassen, sind bisher zahlreiche Eisenbahner, fast alle Arbeiter in Kaliningrad und Danzabranzereien, die Peter, sowie die Arbeiter einzelner elektrischer Gesellschaften, die in Warschau erscheinen keine Zeitungen. Patrouillen durchsuchen die Stadt. In einigen Stadtteilen sollen auf Befehl der Polizei die Hauszäune und Tore von 8 Uhr Abends ab verschlossen gehalten werden. Wie verlautet, soll über Petersburg der Kriegszustand verhängt werden. Die Bevölkerung ist sehr unruhig. In den Vorstädten sind die Pöbel wieder mit Vertieren vernagelt.

Nur nicht nach Petersburg.

Der Kaiser von Rußland und die Kaiserin sind Mittwoch mit den kaiserlichen Kindern von Peterhof nach Sarskoye-Selo übergezogen. Ein Jahr lang ist es bald her, daß er „letzte“ Hauptstadt nicht mehr sehen durfte.

Deutschland hat nichts dabei zu tun.

Saltamtlich wird gemeldet: Ausländische Arbeiter fahren fort zu behaupten, daß die Haltung des russischen Ministerpräsidenten, Grafen Witte, gegenüber dem Verlangen nach Autonomie in Rußland-Polen von deutscher Seite beeinflusst sei und daß die deutsche Materie diplomatische und militärische Vorbereitungen treffe, um in Rußland-Polen einzurücken. Demgegenüber wird von unabhängiger Stelle erklärt, daß alle diese Gerüchte auf Nummer Erfindung beruhen. Die deutsche Materie hat seit vielen Jahren überhaupt keinen Gedankenaustausch mit der russischen Regierung über polnische Angelegenheiten gepflogen.

Witte und die Polen.

Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ ist ermächtigt, die Meldung des Blattes „Nemaja Schina“ über den Empfang der polnischen Abordnung beim Grafen Witte für falsch zu erklären. Ein Empfang hat gar nicht stattgefunden. Graf Witte hat die ihm in jener Meldung zugeschriebenen Aeußerungen überhaupt nicht getan. — Gehandelt aber hat er darnach.

Die Bewegung in Polen.

Eine Versammlung von Arbeitern und Beamten der Warschauer-Bahn und der Weichselbahnen hat beschlossen, die Arbeit vorläufig wieder aufzunehmen und sich bezüglich der weiteren Haltung mit der Leitung der allgemeinen Auslandsbewegung in Rußland zu verständigen. Der normale Betrieb soll am 17. November beginnen. In Warschau sind viele politische Persönlichkeiten verhaftet worden. — Die telephonische Verbindung zwischen Warschau und Loda ist, nach dem „Berl. Lokalanzeiger“, seit drei Tagen unterbrochen. — In Loda herrscht, wie es heißt, größte Hungersnot und Kohlenmangel. Drei Kohlenlager sind zerstört worden. Die Arbeiter sind ohne Lebensmittel, weil die Fabrikannten infolge der Schließung der Kohlenwerke kein Geld zahlen können. — General Schastlow in Loda hat den Oberbefehl über den ganzen Bezirk Pettau erhalten.

Aus aller Welt.

Geheimnisse aus einer Wurstfabrik.

Wir haben bereits vor einigen Tagen unter „Aus aller Welt“ eines Prozesses Erwähnung getan, der Dienstag Morgen vor der 9. Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin seinen Anfang nahm.

Die Anklage richtet sich gegen folgende sieben Personen: den Kaufmann Jul. Karl Fischer, den Handlungsgeschäftsinhaber Paul Fischer jun., den Rohwurstfabrikanten Karl Behnke, den Schlächter Ernst Fischer in Neu-Weiskesee, den Kaufmann August Meyer und zwei Angeklagte aus Breslau, den Kaufmann Heinrich Stod und den Kaufmann Rich. Gärtnner.

Der Angeklagte Behnke ist beim Aufruf der Sache nicht anwesend. — Der Kaufmann Fischer sen. wird beschuldigt, im Jahre 1902 durch mindestens zwanzig selbständige Handlungen vorsätzlich Raubzwecke mittel verfälcht zu haben, jedoch sie der menschlichen Gesundheit schädlich werden können, ferner wissenschaftlich Nahrungsmittel verkauft und feilgeboten zu haben, die durch Verfälschung verfälcht waren, und endlich durch den Verkauf verfälchter Nahrungsmittel sich des vorgesetzten Betruges schuldig gemacht zu haben. Ebenso lautet die Anklage gegen Behnke und Meyer. Die Angeklagten Paul Fischer, Fischer, Stod und Gärtnner stehen unter der Anklage der Beihilfe. — Auf Antrag der Staatsanwaltschaft beschloß der Gerichtshof, gegen den ausgetretenen Behnke einen Haftbefehl zu erlassen. — Karl Fischer sen. betreibt seit dem Jahre 1879 in der Neuen Königstraße 11 zu Berlin unter der Firma Gebrüder Fischer eine Schmalzfabrik, verbunden mit dem Handel von Fleisch, Wurst und Käsewaren. Das Geschäft ist sehr umfangreich. Der Umsatz betrug zuletzt etwa 1/2 Millionen Mark und ging vorzugsweise in die Provinz. Das Geschäft unterliegt auch mehreren Filialen, und zwar in Berlin in der Frankfurter-, Rotbuser-, Randsberger- und Weiselsstraße und in der Slegfriedstraße in Schöneberg, ferner in Posen, Magdeburg, Breslau und Neudorf. Dem Angeklagten Fischer sen. wird zur Last gelegt, daß er in seiner Schmalzfabrik zur Herstellung von sogenanntem „besseren Berliner Bratenischmalz“

verdorrene Reste von Fleisch,

Speck und anderen Stoffen verwendet habe. Die Anklage behauptet ferner, daß Fischer leere Butterfässer, die längere Zeit offen auf dem Ofen gestanden habe ausstrichen und „bunt“, das heißt grünlich-schwarz geordnete Butter in das Schmalz habe hineindrücken lassen. Beim Ausdrücken sollen

Aus Wladimir ist die „Schl. Bl.“: In der Nacht vom Montag zu Dienstag wurden die Telephonstationen, welche die Verbindung zwischen der Postamt und der Gendarmerie in Wladimir einerseits und den Industriewerken andererseits herstellen, zerstört. Bei Rissa wurden in derselben Nacht auf Postpatrouillen Personen gemordet, von denen jedoch niemand verletzt wurde. Die Täter sind entflohen. In Wladimir herrscht hier Ruhe. Doch ist an die Wiederaufnahme der Arbeit, welche seitens der Eisenbahnenbedienten noch seitens der Industriearbeiter, vor der Hand nicht zu denken. Die Leiter des Auslandes haben die Fortsetzung beschlossen.

Wladimirost im Aufstande.

Das seit zwei Tagen im Umlauf befindliche Gerücht von einer Meuterei der Matrosen und der Arbeiter in Wladimirost wird durch eine Denunziation der „Nemaja Schina“ bestätigt. Die Stadt wurde gewarnt und in Brand gesetzt. Am ersten Tage der Unruhen wurden gegen 300 Meuterei getötet. Admiral Roschidewitsch ist nach Warschau mit seinem Stabe unterwegs nach Wladimirost. Doch gilt es als fraglich, ob sein Schiff wird landen können.

Was alles aus Rußland berichtet wird.

In einem obersten Blatte finden wir folgenden „eigenen Drahtbericht“ aus Petersburg: Mein Wunsch wird über seinen Ausfall beschieden. Man sagt, er betrete die Szene nur in den abstrakten Verleumdungen, ein einziger Diner bezieht 30,000 Rubel für das Risiko, nämlich von einer Bombe getötet werden zu können. Treppow soll sich zu den Anhängern des roten Kreuzes bedienen, um unangenehme Begegnungen auf dem Wege zu gehen. — Nach anderen Mitteilungen soll Treppow nach dem Auslande geflohen sein. Öffentlich taucht er nicht plötzlich in der Redaktion der „Ratowitzer Zeitung“ auf!

Der Verband deutscher Arbeitsnachweise

hielt am 9. und 10. November in Wiesbaden seine vierte Jahres-Versammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht umfaßt der Verband 148 Arbeitsnachweise, das heißt mehr als die Hälfte der gegenwärtig nach dem Reichsarbeitsblatt überhaupt vorhandenen 248 öffentlichen paritätischen Arbeitsnachweise.

Der erste Verhandlungspunkt betraf die interlokale Arbeitsvermittlung. Der Referent, Delegierter Dominicus-Strasbourg, stellte als Bedingungen für die Arbeitsnachweise folgende drei Punkte auf:

- 1. die paritätische Grundlage (also die Herausdrückung des Arbeitsnachweises aus dem Streit der wirtschaftlichen Parteien);
2. die Kostenlosigkeit der Vermittlung;
3. wenn irgend möglich, die Eingliederung in die kommunale Verwaltung (Kommunalverwaltung).

Diese Grundzüge seien heute fast überall durchgefallen, es gebe nur noch fünf Großstädte, in denen bisher ein beruflicher Arbeitsnachweis nicht eingeführt ist. Für die interlokale Arbeitsvermittlung stellte Referent folgende Grundzüge auf:

- 1. Jede Gemeinde über 5000 Einwohner hat einen öffentlichen paritätischen Arbeitsnachweis mit kostenloser Vermittlung zu errichten.
2. Die einzelnen Gemeinde-Arbeitsnachweise werden nach näherer Anweisung des Reichsarbeitsamtes zu Arbeitsnachweis-Verbänden zusammengefaßt.

3. Aufgabe dieser Verbände ist die interlokale Vermittlung. — Zu diesem Zweck wird innerhalb jedes Verbandes: a) wöchentlich mehrere Male eine gemeinsame Adressliste aufgestellt, b) werden den einzelnen Arbeitsnachweisten die Kosten des telephonischen Verkehrs untereinander zurückerstattet, c) wird der Fahrpreis für den nach auswärts vermittelten Arbeitsuchenden auf 17 Pfennig pro Kilometer für alle Entfernungen ermäßigt.

4. Die Kosten dieser interlokalen Vermittlung (3a und b) trägt der Staat oder der weitere Kommunalverband, dessen Grenzen mit dem Arbeitsnachweis-Verband zusammenfallen und näherer Anweisung des Reichsarbeitsamtes.

5. Die Aufsicht über die Gemeinde-Arbeitsnachweise und die Arbeitsnachweis-Verbände zum Zweck der Durchführung einheitlicher Grundzüge für die interlokale Vermittlung steht einer Reichsbehörde (dem Reichsarbeitsamt) zu.

In der Debatte fanden die Thesen nicht ungeteilte Billigung. Mehrere Redner sprachen sich gegen den Vorschlag des Referenten auf Schaffung eines Reichsgesetzes aus, das sich die auf Freiwilligkeit beruhenden Arbeitsnachweise

überhaupt bewahrt hätten. Direktor Dr. Arndt-Berlin hob die Bedeutung der paritätischen Arbeitsnachweise für die Förderung des sozialen Friedens hervor. Die Verhältnisse der schweren wirtschaftlichen Kämpfe, und diejenige, die nur einer Klasse, sondern vor allem auch Handel und Industrie, wenn sie aber durchgreifen sollten, müßte seines Erachtens eine reichsgesetzliche Regelung erfolgen.

Dr. Jastrow-Großschönberg sprach dann über die Resolution im Platte der öffentlichen Arbeitsnachweise, und Walter Moser-Bielefeld über das Thema „Wandernde Arbeitslose“.

Am zweiten Tage wurde zunächst über den gewerbmäßigen Stellennachweis verhandelt. Erster Referent Dr. Lubwig-Rübel stellte folgende Thesen auf:

1. Der gewerbmäßige Stellennachweis ermöglicht eine weitgehende Individualisierung und Rücksichtnahme auf lokale und persönliche Besonderheiten beim Abschluß von Arbeits- oder Dienstverträgen. Gegenüber diesem Vorzuge wirkt als Gegenstand das persönliche Erwerbsinteresse des Vermittlers, zu dessen Erhaltung der häufige Stellenwechsel die Vorbedingung ist. Bei dem gewerbmäßigen Stellennachweis ist daher die Vererbung zu unzureichender Geschäftsbefähigung besonders groß. An der Arbeitsvermittlung besteht aber ein öffentliches Interesse, das der gewerbmäßigen Arbeitsnachweise zu hohen naturgemäß nicht befähigt ist. Er wirkt daher überwiegend als schädliches volkswirtschaftliches Aufhängelied, das sich zwischen die Kontrahenten eines Arbeits- oder Dienstvertrages einschleibt und aus Selbst-erhaltungszwecken beide Parteien auszuheben freibt. Vorzugweise haben unter der gewerbmäßigen Stellenvermittlung die Arbeitnehmer, namentlich im Gast- und Schankwirtschafts-Gewerbe, zu leiden, aber auch die Arbeitgeber, namentlich der Landwirtschaft und des Hausgewerbes.

2. Die bisherige deutsche Gewerbebesetzgebung, insbesondere die Gewerbeordnung vom 30. Juni 1900, mit den paritätischen Ausführungs-Verordnungen, hat die Wünsche nicht zu befriedigen vermocht. Namentlich dort, wo der gewerbmäßige Stellennachweis den Arbeitsmarkt ganz oder teilweise beherrscht, haben sich die gewerbepolitischen Bestimmungen als unzulänglich erwiesen.

3. Da der gewerbmäßige Stellennachweis überwiegend überflüssig ist, unausrottbar Schäden zeitigt und sich als ein besonders geeigneter Nährboden für Schwindelbetriebe darstellt, ist seine gänzliche Ausschaltung und sein vollständiger Ersatz durch öffentliche, von gemeinnützigen Vereinigungen geleitete Arbeitsnachweise prinzipiell anzustreben.

4. Ein weiteres Eingreifen der Reichsregierung zugunsten solcher Interessenten wie der Fortentwicklung der öffentlichen Arbeitsnachweise ist unumgänglich notwendig.

5. Als Vorschläge zur Reform sind in Betracht zu ziehen entweder das reichsgesetzliche Verbot jeder gewerbmäßigen Stellenvermittlung bei gleichzeitiger Ermächtigung der Vermittler, ungehindert nach dem Vorbild des französischen Gesetzes vom 14. März 1904, oder zunächst eine Änderung des § 81 der Reichsgewerbeordnung, dahingehend, daß die Konjunkturerklärung der Vermittler und Stellenvermittlung von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig gemacht wird, und daß letzteres überall dort zu verneinen ist, wo für den Ort oder Bezirk bereits öffentliche, von gemeinnützigen Gesichtspunkten geleitete Arbeitsnachweise bestehen.

6. Vereins- und Innungs-Arbeitsnachweise sind einer behördlichen Aufsicht nach der Richtung hin zu unterstellen, daß sie gewissen Mindestanforderungen zu entsprechen haben (z. B. Verbot der Stellenvermittlung in Gast- und Schankwirtschaftsbetrieben), in denen Gast- oder Schankwirtschaftsbetrieben betrieben wird, damit nicht die Absichten des Gesetzgebers hinsichtlich der Kontrolle der gewerbmäßigen Arbeitsnachweise auf dem Umwege über Vereinsarbeitsnachweise umgangen werden können.

Korreferent war Herr Hugo Wöckel, der Vorsitzende des Verbandes der Gastwirtschafts-Gehilfen. Er stimmte den Thesen I bis III des Referenten zu, wies dann aber noch auf folgende besondere Schwächen der Arbeitsnachweise durch die gewerbmäßigen Stellenvermittlung hin: Durch die Dezentralisation der Vermittlungsstellen, die mit in direkter oder indirekter Verbindung mit Gastwirtschaftsbetrieben werden, die Stellungsuchenden zu unzureichend ungewollten Gebührensachen veranlaßt. Die gewerbmäßigen Stellenvermittler befördern den Lehndruck und überhaupt die Verfalltierung der Arbeitsverhältnisse durch künstliche Vermehrung der Angebots von Arbeitskräften. Sie behindern direkt die Organisationsbestrebungen der Arbeitnehmer, in deren Verbänden

verschnittene alte Pflanzen- und Kaffee-Säcke verwendet worden sein. Es wird ferner behauptet, daß immer in gewissen Proportionen Schmalz, verdorbener Speck und wenig Naturbutter zusammengebracht und geknetet worden seien, auch verdorbener zerkleinertes Schinken soll in dieser Weise Verwendung gefunden haben. Unter allerlei täuschenden Namen soll ferner Wurst verkauft sein, die in Wahrheit Pferdewurst gewesen, die er von dem Angeklagten Behnke, dem Leiter einer in Weiskesee belegenen Rohwurstfabrik, bezogen habe. Ferner soll mit Käse außerordentlich unappetitlich vorgegangen sein, mit Milben durchsetzt und völlig verdorbener Käse soll verkauft sein. Fischer soll nach der Anklage geduldet haben: „Gute Ware verkaufen kann jeder, das ist kein Kunststück, aber schlechte Waren muß man verkaufen können!“ oder

Die Polacken freisen ja alles,

für die ist alles gut genug.“ Die Angeklagten bestreiten jede Schuld. Der Angekl. Fischer ward 1899 Geselle in der Weimannschen Rohwurstfabrik zu Weiskesee, deren Inhaber Behnke war. Er wurde dann Kaufmann und hatte die „Gottlieb-Ware“ an die Abnehmer abzuliefern. In dem Wagen, mit dem dies geschah, war nur ein abnehmbares Schild angebracht, das gegen sein Schild auf den Wagen gemalt. Auf die Frage des Vorstehenden, ob nicht häufig das Schild fehlte, antwortete Fischer unter allgemeiner Selbsterkenntnis: Na, wenn es fehlte, fehlte es eben, die Kunden haben sich nicht besonders darüber geärgert! — Ihm selbst sei es so vorgekommen, als ob Behnke und Fischer eine Artiten-Gesellschaft seien. Eines Tages kam Fischer zu Behnke und sagte: „Besorgen Sie mir einen Garantieschwein, ein bißchen Pferdefleisch kann ja sein.“ — Er, Fischer, habe dann selbst für Behnke den „Garantieschwein“ ausgestellt und unterschrieben. Die Frage, ob er sich hierzu für berechtigt hielt, beantwortete Fischer also: Ich bin Gelegenheits-trinker, wenn ich trinke, mache ich die schwierigsten Sachen.“ — Richterreferent Kruse befandete: Ben Behnke habe P. binnen drei Monaten für 6000 Mark Pferdewurst gekauft, von Dänemark in gleicher Zeit für 8195 Mark. Die Pferdewurst wurde an die zahlreichsten Filialen abgegeben, von denen sie als „echte Gothaer Cervelatwurst“, „Braunschweiger Mettwurst“ und „Polnische Wurst“ verkauft ward. Aus den Fischer'schen Büchern ward festgestellt, daß die Pferdewurst in großen Mengen an

Kaninen verschiedener Rassen

in Thoen, Graudenz, Targau und Spandau geliefert war. Ein junge Zellermeier hand 1901 mit dem Angeklagten Behnke in Geschäftsverbindung und kaufte Mettwurst und polnische Mettwurst für 55 und 70 Pfennig das Pfund. Als

einem Zweifel an der Ware austauschten, besetzte Fischer diese durch eine edelstättliche Versicherung, daß die getriebene Wurst aus reinem Rind- und Schweinefleisch bestehe. — Der Hauptzeuge ist der 29jährige Schlächtergeselle Julius Gärtnner, der folgendes bekundet: Er sei vom 9. bis zum 29. Oktober bei Fischer in der Schmalzfabrik beschäftigt gewesen. Gleich am ersten Tage sollte er Schmalz ausstraten. Dabei wurde amerikanisches Schmalz in einem Kessel kochig gemacht. Vier Kanne wurden aus einem Topf alte, verdorbene Butter, Margarine, die schon furchtbar roch, Schmalz, das schon ganz ranzig war und ekelhaft schmeckte, sowie Schinkenabfälle getan und alles zusammen gerührt. Am nächsten Tage warf Fischer noch mehrere Pfund ingeschüttelte, ganz verdorbene Schinken- und Fettabfälle rein. Ein anderes Mal habe Zeuge auf Befehl des Fischer an zwei Euten Fettabfälle, die furchtbar rochen, in einem ungeräumigen, schmutzigen Sad gesammelt, dann diesen zugebunden und in das heiße Fett geworfen.

Das verkaufte Schinken ausgebraten wurde, kam häufig vor.

Im Schmalz selbst befand sich öfter ein zweiingerhöher Topf von allem Möglichen. Zum größten Teil bestand der Topf aber aus Sand und Schmutz. Einmal kam ein Sad mit verdorbenen Schinken von der Bahn, den ein Kunde zurückgeschickt hatte. Die Schinken waren so weich und saftig, daß man den Finger hineinstecken konnte, die Schwarte ließ sich wie eine Kartoffelschale abziehen und der Knochen leicht vom Fett abblättern. Trotzdem wurden die Schinken abgemacht, nochmals geräuchert und dann, auf verschiedene Sendungen verteilt, an andere Kunden gesandt. Als Zeuge eines Tages den Aufruf erhielt, einen Zentner Speck abzuwiegen und durch Abreiben mit nassem Salz das Gewicht zu erhöhen, weigerte er sich, dies zu tun. Es sei zwischen ihm und Fischer auch zu einer Meinungsänderung gekommen und er, Zeuge, habe die Arbeit niedergelegt mit den Worten: „Machen Sie sich Ihren Dr. allein!“ Die Vernehmung des Zeugen wird um 4 Uhr abgebrochen mit Rücksicht auf den leidenden Zustand des Anklägers Fischer, der schon vorher durch den Gerichtsarzt Dr. Schömer auf seine Verhandlungsfähigkeit hin untersucht werden mußte. Es sind 75 Zeugen und zehn Sachverständige zu vernehmen, jedoch die Verhandlung noch mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte.

Wegen Raubmordes unschuldig in Unterzuchung.

Am 17. Oktober wurde in „Nemaja Schina“ ein Raubmord an der 17-jährigen Olga berichtet. Der 26-jährige Karussellreher Händler aus Thüringen

Die Arbeitgeber ihre gefälligen Gegner erklären. Das...
Die Arbeitgeber ihre gefälligen Gegner erklären. Das...
Die Arbeitgeber ihre gefälligen Gegner erklären. Das...

Die Dekrete über diesen Punkt war sehr lebhaft. An ihr...
Die Dekrete über diesen Punkt war sehr lebhaft. An ihr...
Die Dekrete über diesen Punkt war sehr lebhaft. An ihr...

Partei-Angelegenheiten.

Der Ausschuss des Genossen Dr. Friedberg aus der...
Der Ausschuss des Genossen Dr. Friedberg aus der...
Der Ausschuss des Genossen Dr. Friedberg aus der...

Rationalität. In dem Gericht, das Genosse Gradnauer...
Rationalität. In dem Gericht, das Genosse Gradnauer...
Rationalität. In dem Gericht, das Genosse Gradnauer...

Arbeiterbewegung.

Erfolge der Organisation. Der deutsche Brauerver...
Erfolge der Organisation. Der deutsche Brauerver...
Erfolge der Organisation. Der deutsche Brauerver...

Der draußig als vermeintlicher Täter in Haft genommen. Jetzt...
Der draußig als vermeintlicher Täter in Haft genommen. Jetzt...
Der draußig als vermeintlicher Täter in Haft genommen. Jetzt...

Zwei neue Eisenbahnunfälle. Aus Straßburg im...
Zwei neue Eisenbahnunfälle. Aus Straßburg im...
Zwei neue Eisenbahnunfälle. Aus Straßburg im...

Bei den Gewerbetagsungen in Städtchen i. Gf...
Bei den Gewerbetagsungen in Städtchen i. Gf...
Bei den Gewerbetagsungen in Städtchen i. Gf...

8. Ziehung 5. Klasse 213. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 15. November 1906, vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den berechtigenden Nummern
in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

112 30 65 (5000) 213 208 072 808 (5000) 24 00 1481 92 (5000) 908	131124 410 513 28 016 63 734 61 02 81 508 48 056 60 (5000) 27 89
20 703 20 (5000) 66 55 88 (5000) 890 924 86 2103 43 (5000) 663 774 800	72 83 129 47 79 232 480 28 153174 (5000) 89 15 000 442 544
110 000 987 3082 304 496 061 828 91 08 990 4013 (5000) 41 290	134027 384 720 135081 294 73 87 357 467 548 57 75 606 23 (5000)
100 000 820 488 5226 308 (5000) 24 439 030 63 01 (5000) 706 826 47 8202	118 847 630 (5000) 73 136018 178 (5000) 95 244 77 304 514 02 707 66
889 454 79 001 600 703 840 7080 224 384 420 (5000) 587 002 727 (5000)	664 847 630 (5000) 348 407 (5000) 37 578 675 (5000) 927 826 02 (5000)
8049 723 301 460 554 (5000) 66 081 755 890 9024 03 (5000) 103 290	1380527 173 83 220 86 350 63 572 71 43 853 13879 490 886 81 649
831 08 417 583 25 94 615 47	140099 (5000) 67 198 206 6 371 422 580 635 794 819 80 04 341
10010 74 387 464 827 700 11312 66 014 707 (5000) 70 838 93	141140 77 253 683 832 918 142037 179 494 (5000) 566 650 90 899
(5000) 12184 330 73 (5000) 087 (5000) 853 13112 226 37 62 632 833	931 143021 360 81 688 826 83 908 11 144009 90 170 (5000) 722
937 14139 (5000) 437 83 087 730 823 37 15089 (5000) 148 05 78 200	050 145127 (5000) 349 430 612 21 883 146196 257 890 (5000) 518
431 66 724 12085 (5000) 2001 205 (5000) 426 53 744 904 27 13088 212	20 25 98 726 970 147030 201 (5000) 433 62 60 92 148194 (5000)
230 515 92 73 889 (5000) 912 03 18005 17 02 139 405 501 676 758 966	11 (5000) 321 93 47 (5000) 92 521 54 (5000) 640 49 80 720 32 58
(5000) 10001 08 177 327 407 028	(5000) 149073 78 462 631 828 908 39 51
20054 306 01 04 403 23 45 81 862 600 830 41 (5000) 21100 417	150029 164 322 541 837 151080 91 126 220 345 530 (5000) 614
072 98 20204 876 23018 828 24117 79 88 210 801 95 938 (5000)	665 801 152086 122 349 (5000) 41 21 83 676 (5000) 317 467 52
25008 (5000) 171 463 442 706 836 989 (5000) 26067 236 82 63 83	153007 (5000) 125 639 694 (5000) 154093 248 335 569 730 (5000) 10001
855 725 30 69 855 27004 254 (5000) 347 689 790 877 28011 (5000)	56 805 9 29 915 165033 187 205 318 (5000) 75 660 917 88 165008
390 320 631 70 75 927 29112 235 306 434 56 61 776 (5000) 929	93 180 (5000) 287 340 594 621 813 883 157038 102 321 320 43 288
20169 200 (5000) 417 604 859 31105 698 608 700 (5000) 13	515 756 929 (5000) 158120 621 20 748 932 158082 111 12 213
32087 326 458 503 652 069 33183 388 802 48 820 948 (5000) 79 34007	84 407 61 (5000) 689 (5000) 834 337
64 260 97 449 85 (5000) 517 612 69 764 (5000) 831 970 36133 864 060	160496 508 79 008 810 28 33 (5000) 161200 24 40 56 403 710
82 91 87 872 31017 401 610 682 788 807 990 37144 271 378 82 424	861 162132 272 890 (5000) 238 441 67 (5000) 624 811 413 92 (5000)
21 315 827 777 800 32610 70 77 319 68 609 741 (5000) 822 939	163117 336 (5000) 618 79 (5000) 931 163007 371 447 656 164076 288
39102 237 81 317 (5000) 37 080 788	855 434 752 02 (5000) 130 213 32 406 42 82 521 36 787 60
40151 238 489 81 475 (5000) 819 27 28 993 41077 149 (5000) 62	167002 414 119 220 342 480 (5000) 524 38 50 79 857 88 070 80 168018
(5000) 855 999 914 42089 741 54 (5000) 63 498 523 50 (5000) 889 909	141 (5000) 476 70 60 940 169111 276 325 401 23 531 613 758 990
43004 (5000) 208 508 44010 17 84 178 95 230 (5000) 300 33 28 67 200	170108 43 373 414 83 778 171078 205 348 90 408 672 733 98
43121 (5000) 208 508 44010 17 84 178 95 230 (5000) 300 33 28 67 200	(5000) 882 172036 76 365 421 588 642 75 88 899 932 73 178004
15001 62 348 064 843 43 47006 (5000) 130 542 706 57 947 43808 13	203 476 626 638 (5000) 772 357 67 930 174767 928 178018 (5000)
15001 62 348 064 843 43 47006 (5000) 130 542 706 57 947 43808 13	69 613 39 716 72 683 178047 (5000) 249 (5000) 332 71 60 795 177041
632 789 877 004 33 85 49007 141 42 204 441 621 786 98 819 942 97	450 291 690 855 849 178268 372 40 96 (5000) 493 803 27 975 179313
50029 (5000) 138 941 617 748 09 076 51228 67 482 701 8 901 014	481 91 624 44 847 63
52111 (5000) 41 295 89 409 32 522 958 53000 104 (5000) 61 81 200	180338 775 919 69 181010 182 241 340 433 98 (5000) 008 837
471 882 824 70 64188 496 779 922 55142 316 444 (5000) 601 792	182138 270 74 520 68 97 686 (5000) 600 72 81 (5000) 183118 97
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	(5000) 550 310 67 480 532 612 61 95 807 69 184184 (5000) 387 447
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	521 43 627 620 304 (5000) 185125 65 251 371 80 484 860 (5000) 180329
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	255 500 646 824 (5000) 698 180230 370 787 800 859
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	100243 645 808 986 191213 310 35 (5000) 83 040 708 14 20 37
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	192223 322 (5000) 501 (5000) 888 944 192032 (5000) 176 268 613
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	900 194200 43 485 672 717 63 873 195102 402 633 85 791 871 261
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	101311 283 389 588 620 92 747 197581 604 22 198078 127 254
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	71 314 60 615 (5000) 109152 888 706 40 64 (5000) 822
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	200016 213 33 300 (5000) 635 61 794 934 201900 185 202 419
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	40 507 808 828 (5000) 202263 415 687 734 76 203038 85 103 218
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	(5000) 458 674 638 80 (5000) 71 748 (5000) 95 204010 (5000) 150 92 308
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	35 37 70 488 (5000) 518 205283 79 388 (5000) 472 508 619 219 10
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	704 76 81 848 70 (5000) 200600 160 277 (5000) 690 712 59 838 941 10
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	81 207118 229 41 511 80 752 68 811 96 908 96 208189 223 30 (5000)
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	600 61 908 98 200013 234 (5000) 718 823 46 67 89 93
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	218101 68 71 337 416 750 908 98 212089 518 329 709 891 (5000)
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	46 (5000) 413 (5000) 38 610 28 91 923 213001 601 601 833 (5000) 30 201
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	214103 311 531 49 652 216143 (5000) 233 63 601 833 (5000) 30 201
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	(5000) 91 216011 344 406 613 862 928 218007 204 350 432 500 67 882 786
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	(5000) 75 581 828 30 57 908 218007 204 350 432 500 67 882 786
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	839 60 960 93 218018 98 112 476 604 609 69 754 876 943 83
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	220222 91 306 97 418 (5000) 97 581 97 694 779 902 46 (5000)
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	221177 200 319 57 (5000) 419 520 50 608 939 55 674 222 94
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	114 298 387 572 810 87 89 99 921 44 78 (5000) 223008 228 541 988
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	(5000) 224226 67 547 226406 77 533 (5000) 37 871 944 228116
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	60 521 405 71 80 512 73 87 714 227151 301 43 42 83 85 490 613
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	68 883 983 228111 43 231 61 94 648 728 941 80 228188 282 15001
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	97 570 86 600 34 76 800 918 (5000)
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	230006 14 (5000) 60 (5000) 126 236 339 413 20 741 232105
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	64 104 420 232147 282 331 603 877 (5000) 233227 (5000) 405 71
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	633 234039 74 194 (5000) 273 90 330 (5000) 601 522 88 454 531 611 12 49 30
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	47 53 918 29 (5000) 41 52 83 235108 8 218 26 95 (5000) 515 54 90
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	60 89 918 778 907 232028 (5000) 41 129 270 476 337 808 30 95 916
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	237169 04 336 (5000) 43 672 614 238189 289 506 39 75 944 239182
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	218 340 41 88 87 40 687 714 15 936 83
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	240276 328 595 94 964 (5000) 52 241151 266 453 528 902 64 72
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	(5000) 242023 68 158 571 870 939 243054 214 (5000) 65 73
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	445 89 9 594 050 814 908 42 (5000) 244001 225 52 390 600 61 06
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	618 74 227097 32 848 (5000) 78 334 498 78 81 (5000) 682 152004
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	833 (5000) 243008 157 (5000) 232 31 90 400 57 703 098 247074
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	105 12 68 300 (5000) 85 679 634 642 820 (5000)
56022 60 64 85 58027 311 74 410 519 49 778 88 833 53 65 81 313 38	Im Gewinnrade verbleiben: 1 Prämie A 300 000 M., 1 Gewinn A 150 000, 2 A 100 000, 1 A 50 000, 2 A 20 000, 10 A 10 000, 17 A 15 000, 37 A 10 000, 76 A 5000, 1287 A 3000, 1819 A 1000, 3103 A 500.

8. Ziehung 5. Klasse 213. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 15. November 1906, nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den berechtigenden Nummern
in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

54 (5000) 30 72 147 (5000) 55 74 257 (5000) 310 801 818 47 1043	1310367 69 83 502 99 750 954 1310300 333 445 98 502 36 (5000) 683
232 480 637 782 2289 155 626 (5000) 3022 244 64 06 (5000) 100	902 11 57 132013 20 99 155 409 622 890 133083 229 326 740 900 13
(5000) 4042 51 (5000) 163 (5000) 210 455 24 091 5026 170	134000 292 475 829 59 (5000) 694 723 28 912 62 68 136143 207 318
224 351 449 95 702 78 828 924 6088 143 308 (5000) 40 68 457 623 67	420 49 512 673 724 (5000) 89 93 94 (5000) 918 136112 98 358 41 94
(5000) 789 875 7082 93 390 325 28 73 696 751 94 308 8075 501 322	580 (5000) 712 137170 385 523 792 515 138092 103 290 435 664 724
10003 (5000) 144 86 206 567 736 11342 423 603 95 715 22 12170	57 139218 (5000) 312 64 623 70 777 84 835 933
222 55 (5000) 511 734 819 31 48 68 935 13083 (5000) 723 (5000) 43	57 140055 262 78 452 78 (5000) 861 710 942 141809 (5000) 964
640 941 14290 354 408 17 93 827 779 90 834 15230 313 30 348 518	142074 77 94 168 432 500 683 771 852 (5000) 14